



„Belebt von
einem Feuer,
das nicht
erlischt!“

Vinzenz von Paul (1581 - 1660)



2016

Jahresbericht der

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH

Vinzenz von Paul Hospital gGmbH

Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen

Klosterbetriebe Untermarchtal

St. Loreto gGmbH
Institut für Soziale Berufe

HERAUSGEBER

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH

Vinzenz von Paul Hospital gGmbH

Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen

Klosterbetriebe Untermarchtal

St. Loreto
Institut für Soziale Berufe

REDAKTION

Jörg Allgayer
Ralf Bomheuer
Thomas Brobeil
Markus Mord
Hans-Dieter Beller

KONZEPTION

Heike Schulz

TEXT

Sabine Reichle

GRAFIK-DESIGN/PRODUKTION

Daniela Garn-Wenzel

AUFLAGE

5.000 Stück

BILDNACHWEISE:

Titelseite:
Erste Reihe von links: Archiv Marienhospital / Rainer Kruse, Marienhospital / Volker Schrank
Zweite Reihe von links: Rainer Pfautsch, Vinzenz von Paul Hospital gGmbH / Sabine Reichle / Nicole Schröder, Vinzenz von Paul Hospital gGmbH
Dritte Reihe von links: Heike Schulz, Vinzenz von Paul gGmbH / fotolia/Style-Photography / Banana Stock
Vierte Bildreihe von links: Susanne Wegner, Photographer / Rainer Kruse, Marienhospital
Fünfte Reihe von links: schimkat fotodesign / Archiv Loreto
S. 5: Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V.
S. 6: Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V.
S. 8, 9, 10: Andrea De Ruitter, Kloster Untermarchtal

S. 11: Archiv Marienhospital / Rainer Kwiotek / Nico Pudimat, Fotografie, Rottweil / Archiv Klosterbetriebe Untermarchtal
S. 12: Oben links: Volker Schrank / Nicole Schröder, Vinzenz von Paul Hospital gGmbH / schimkat fotodesign
S. 13: Rainer Kwiotek / Susanne Wegner, Photographer
S. 14: oben: Archiv Marienhospital
S. 15: Rainer Kruse, Marienhospital / Archiv Marienhospital
S. 16: Rainer Kruse, Marienhospital
S. 17, linke Spalte: Rainer Kruse, Marienhospital
S. 17: links oben und beide Bilder unten: Volker Schrank
S. 17: 2. von oben: Lea Held, Marienhospital
S. 17: rechte Spalte: Archiv Vinzenz Therme
S. 18-21: Sabine Reichle / Rainer Pfautsch und Nicole Schröder, Vinzenz von Paul Hospital gGmbH
S. 22: Archiv St. Josef

S. 23: Heike Schulz, Vinzenz von Paul gGmbH / oben rechts: Philipp Wagenblast
S. 24/25: fotolia/Style-Photography / fotolia/marog-pixels, Banana Stock
S. 26 - 27: Susanne Wegner, Photographer
S. 28 - 29: Andrea De Ruitter, Kloster Untermarchtal
S. 29 unten: Rainer Kruse, Marienhospital
S. 30/31: schimkat fotodesign / Archiv Loreto
S. 34 oben: brand 711
S. 34 restliche Bilder: Volker Schrank
S. 36: Nico Pudimat, Fotografie, Rottweil / Rainer Pfautsch und Nicole Schröder, Vinzenz von Paul Hospital
S. 38: Rainer Kwiotek / Susanne Wegner, Photographer
S. 40: Susanne Wegner, Photographer und Andrea De Ruitter, Kloster Untermarchtal
S. 42: schimkat fotodesign

INHALT

Editorial	5
Eine große Gemeinschaft	6
Interview mit den Gesellschaftern	8
Kurzportraits der Gesellschaften	12

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH	
Das eigene Immunsystem besiegt den Krebs	14
Der Mensch ist keine Maschine	15
Pflegefachtag Marienhospital	16
Luise von Marillac Klinik wird erweitert	17
Neuer Glanz auch in der Vinzenz-Therme in Bad Ditzgenbach	17

Vinzenz von Paul Hospital gGmbH	
Weiterentwicklung der medizinischen Bereiche in Rottenmünster: Dr. Anna Drews und Dr. Johannes Hub sind die beiden neuen Chefärzte	18
Grund zu Feiern in Rottenmünster	21

Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen	
Inklusive Kindergartengruppe	22
Netzwerke und Kooperationen	24

ANHANG ZAHLEN, DATEN, FAKTEN	
Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH	34
Vinzenz von Paul Hospital gGmbH	36
Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen	38
Klosterbetriebe Untermarchtal	41
St. Loreto gGmbH Institut für Soziale Berufe	43

Klosterbetriebe Untermarchtal	
Untermarchtaler Kamingespräche im ehemaligen Schloss	26
Weiterentwicklung der Landwirtschaft	28
St. Loreto gGmbH Institut für Soziale Berufe	
Seit über 150 Jahren ein Haus der Bildung	30

„Belebt von
einem Feuer,
das nicht
erlischt!“

Vinzenz von Paul



Sehr geehrte Leserinnen und Leser unseres Jahresberichtes,

Sie halten den Jahresbericht 2016 in den Händen und ich lade Sie herzlich ein, das vielfältige Leben und Arbeiten in unseren Häusern und Einrichtungen kennenzulernen.

Die weltweite Vinzentinische Familie feiert in diesem Jahr das 400-jährige Jubiläum ihres Charismas. Da lohnt es sich, auf den Grund vinzentinischen Lebens und Handelns zu schauen. Kurz zusammengefasst können wir sagen, vinzentinische Spiritualität ist eine Begegnung mit Christus in den Armen. Die Armut und die Armen haben viele Gesichter. Der hl. Vinzenz von Paul hat uns vorgelebt, wie Liebe zur Tat wird, wie die Haltungen der Achtsamkeit, Herzlichkeit, Demut, Liebe, der Barmherzigkeit und des Erbarmens die Welt und das Leben der Armen und am Rande Stehenden verändern. All sein Tun war geprägt von einem wachen und aufmerksamen Hören, Schauen und Wahrnehmen. Vom Erbarmen Gottes gedrängt, vom Feuer seiner Liebe entzündet, begegnete er den Menschen auf Augenhöhe und suchte nach nachhaltigen Antworten auf ihre Nöte.

Sein Charisma, das er uns als kostbare Sendung anvertraut hat, hat durch die Jahrhunderte bis heute nichts an Aktualität verloren, ja es ist aktueller, attraktiver und drängender denn je.

Zum barmherzigen Wirken für das menschliche Leben in seiner Ganzheit gehört für Papst Franziskus, der ganz in der Spur des hl. Vinzenz von Paul geht, auch die „Sorge um das gemeinsame Haus“. Er ruft zu einer „ökologischen Umkehr“ auf, die der Überzeugung unseres Glaubens entspringt, denn das Evangelium hat Konsequenzen für unsere Art zu denken, zu empfinden und zu leben. „Wenn die äußeren Wüsten in der Welt wachsen, weil die inneren Wüsten so groß geworden sind, bedarf es einer tiefgreifenden inneren Umkehr.“

Es geht um die „einfachen alltäglichen Gesten...“, die die Logik der Gewalt, der Ausnutzung, des Egoismus durchbrechen und zeigt sich bei allen Gelegenheiten, die zum Aufbau einer besseren Welt beitragen. Um die Gesellschaft menschlicher, der menschlichen Person würdiger zu machen, muss die Liebe im sozialen Leben – auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene – neu bewertet und zur beständigen obersten Norm des Handelns erhoben werden. In diesem Rahmen bewegt uns die Liebe im gesellschaftlichen Bereich, neben der Bedeutung der kleinen täglichen Gesten an große Strategien zu denken, welche die Umweltzerstörung wirksam aufhalten und eine Kultur der Achtsamkeit fördern, die die gesamte Gesellschaft erfüllt. Wenn jemand den Ruf Gottes erkennt, gemeinsam mit den anderen in diese gesellschaftlichen Dynamiken einzugreifen, soll er sich daran erinnern, dass dies ein Teil seiner Spiritualität ist, dass es Ausübung der Nächstenliebe ist und dass er auf diese Weise reift und sich heiligt.“ (siehe „Laudato Si“ 230-231)

Diesem Ruf und Auftrag stellen wir uns. Mein Dank gilt allen, in denen dieses Feuer brennen darf. Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Sr. Elisabeth Halbmann

Schwester Elisabeth Halbmann

Generaloberin der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal

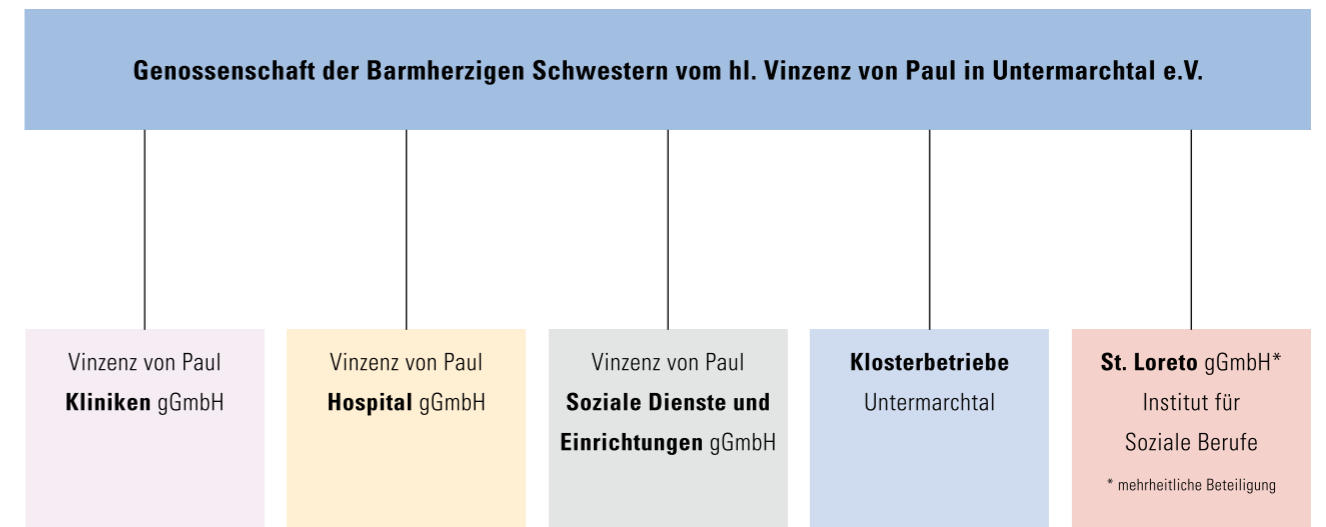
Eine große Gemeinschaft unter einem Dach



Nach dem Vorbild ihrer Ordensgründer, dem heiligen Vinzenz von Paul und der heiligen Luise von Marillac, stellen sich die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in Untermarchtal seit der Gründung der Ordensgemeinschaft im Jahr 1858 in den Dienst von Kindern und Jugendlichen, von kranken, alten, armen und hilfebedürftigen Menschen. Über die Jahre entstanden neben Krankenhäusern, psychiatrischen Kliniken, Zentren und einer Schule für hörgeschädigte Menschen auch Einrichtungen der Altenhilfe, in denen die Schwestern bis heute wirken und arbeiten.

Um die Ordenseinrichtungen für die Herausforderungen der Zukunft zu wappnen, wurden die Einrichtungen 1996 gebündelt und in gemeinnützige Gesellschaften überführt. So kam es zum 1. Januar 1997 zur Gründung der Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH, der Vinzenz von Paul Hospital gGmbH und der Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen. Bereits im Jahr 1974 wurde St. Loreto, Institut für Soziale Berufe in eine gemeinnützige GmbH umgewandelt, an der die Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern von hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V. seit 2016 mehrheitsbeteiligt ist.

Zur Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern gehören 300 Schwestern, rund 5.800 Mitarbeiter in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und 250 einheimische Schwestern in Tansania und Äthiopien.



Unterschiedliche Gesellschaften – ein gemeinsamer Anspruch:

Die Schöpfung bewahren



„Menschlichkeit und Wirtschaftlichkeit sind für uns kein Widerspruch. Ein liebevoller Umgang mit Menschen ist auch in Zeiten knapper Mittel wesentlicher Bestandteil unseres Tuns. Mit den uns zur Verfügung stehenden Finanz- und Sachmitteln gehen wir verantwortungsvoll um. Die vorhandenen Ressourcen setzen wir effizient ein. Wir achten die Umwelt als Schöpfung Gottes. Wir berücksichtigen die langfristigen Auswirkungen unseres Handelns und beziehen diese in unsere Entscheidungen mit ein.“

Aus dem Leitbild der Vinzenz von Paul Gesellschaften

Die Schöpfung bewahren, Ressourcen schonen und nachhaltig wirtschaften: Die Vinzenz von Paul Gesellschaften haben sich dazu verpflichtet, an diesen Leitlinien ihr Handeln auszurichten.

Thomas Brobeil: Diese Verpflichtungen sind bei uns nichts Neues. Sie haben schon aus der Tradition unseres Hauses heraus einen hohen Stellenwert. Das Vinzenz von Paul Hospital befindet sich an einem Ort, den wir als Kulturgut verstehen und dessen Erhaltung eine Verpflichtung für uns ist. In unserer Geschichte als ehemaliges Zisterzienserinnen-Kloster blicken wir weit ins 14. Jahrhundert zurück, damals hatte das Kloster etwa schon die Wassernutzungsrechte. So ist es uns ein großes Anliegen, die hauseigenen Trinkwasser-Tiefbrunnen und das zugehörige Wasserschutzgebiet Rottenmünster vor nachteiligen Beeinträchtigungen zu schützen. Genauso schutzbedürftig ist die unsere Klinikanlage umgebende großflächige Parklandschaft, die einen hohen Erholungswert für unsere Patienten und Bewohner hat. Wir möchten auch den alten Baumbestand erhalten, der vielen Tieren Lebensräume und Nahrungsquellen bietet. Wir achten darauf, dass auf unserem Gelände möglichst wenig Schadstoffe eingesetzt werden, die das natürliche Gleichgewicht stören. Das alles ist für uns eine Verantwortung, die sich auch aus unserem Erbe ergibt.

Ralf Bomheuer: Wir sind in unseren Häusern stark der vinzentinischen Tradition verbunden. Unsere Ordensgründer Vinzenz und Luise haben Verantwortung übernommen. Was Vinzenz von Paul in seiner Zeit erlebte und wahrnahm, hat ihn dazu gebracht, sein Leben zu ändern. Unsere Organisation steht vor großen Herausforderungen. Sicherlich sind mit diesen gestiegenen Möglichkeiten durchaus auch Risiken verbunden. Als die Kirche das erkannt hat, hat sie sich sehr klar zum Umweltschutz und zum verantwortlichen Umgang mit Ressourcen positioniert. Diese Haltung spüre ich auch hier jeden Tag. Die Schwestern leben das mit einer hohen Sensibilität. In unseren Geschäftsfeldern bewegen wir uns heute in einem Umfeld, in dem auch nicht kirchliche Einrichtungen ihren Platz haben. Der sorgsame Umgang mit der Schöpfung, ist für uns aber ein Merkmal, das in unsere DNA mit eingeschrieben ist. Deswegen haben wir den Auftrag, dies zu gestalten.



Übernehmen Sie auch so etwas wie eine Vorbildfunktion?

Jörg Allgayer: Ich würde sagen, wir übernehmen eine „Anregerfunktion“. Wir können in unseren Einrichtungen ja auch junge Menschen sensibilisieren für diese Themen. Zum Beispiel in unserer Schule für Hörgeschädigte in St. Josef oder im Kindergarten St. Paul in Schwäbisch Gmünd. Wir haben einen doppelten Auftrag: Nach innen zur Mitarbeiterschaft und nach außen. Ich bin davon überzeugt, wenn wir unser Handeln transparent machen und den Mitarbeitern Orte bieten, wo sie sich auch mit den Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit auseinandersetzen können, dann können wir sie begeistern.

Lassen Sie uns über die konkreten Beispiele reden, die sie in ihren Häusern verfolgen. Von der Mobilität, über den Einsatz von Energie bis hin zur Schweinehaltung gibt es ja viele Beispiele praktischen Handelns.

Markus Mord: Im Jahr 2015 richtete die Stadt Stuttgart ein Parkraummanagement ein, das uns unmittelbar betraf. Unsere Mitarbeiter mussten von heute auf morgen entweder weiter entfernt parken oder auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen. Es galt, ein Mobilitätskonzept zu entwickeln, das auf die verschiedenen Bedürfnisse unserer Mitarbeiter eingeht. Dazu haben wir eine Projektgruppe gebildet, die sich aus Mitarbeitern unterschiedlicher Dienstmodelle und Hierarchieebenen zusammengesetzt hat. Uns war es sehr wichtig, transparent zu arbeiten. Zunächst war das Projekt natürlich nicht so beliebt, aber schnell sind die Mitarbeiter auch sehr kreativ geworden und gemeinsam wurden viele Maßnahmen entwickelt. Dazu gehören die Einführung eines durch den Arbeitgeber bezuschussten Jobtickets und der Ausbau der Fahrradstellplätze mit Ladestationen für Pedelecs. Arbeitsplatzrechner und Infobildschirme zeigen jetzt zudem die Abfahrtszeiten der öffentlichen Verkehrsmittel an, Mitarbeiter erhalten im Parkhaus keine fest reservier-



ten Parkplätze mehr, sondern parken dort, wo Platz ist etc. Gemeinsam mit der Stadt Stuttgart erreichten wir, dass eine zusätzliche Buslinie am späten Abend eingesetzt wird, denn bei uns ist der Dienst ja nicht schon um 21 Uhr zu Ende. Und seit einigen Jahren versorgt ein Blockheizkraftwerk das Marienhospital mit Wärme und Energie.

Auch in Rottweil steht das Thema Energieversorgung ganz oben auf der Agenda.

Thomas Brobeil: Krankenhäuser sind immer auch große Energieverbraucher mit hohem Einsparpotential und können dadurch einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Seit dem Jahr 2005 optimiert das Vinzenz von Paul Hospital seine Energieversorgung. Damit konnte der Energieverbrauch um rund 25 % gesenkt werden, was einer Reduzierung um jährlich 1.500 t CO2 entspricht. Als Anerkennung für dieses Engagement wurden wir im Jahr 2006 als erste Klinik in Baden-Württemberg mit dem BUND-Gütesiegel „Energiesparendes Krankenhaus“ ausgezeichnet. Wenn sie dieses Gütesiegel führen, müssen sie bei jeder Rezertifizierung, die nach jeweils 5 Jahren ansteht, nachweisen, dass mit gezielten Maßnahmen der Energieverbrauch weiter gesenkt wurde. Durch die Anschaffung eines zweiten Blockheizkraftwerks und die Errichtung einer Photovoltaikanlage, die pro Jahr rd. 160.000 kWh Solarstrom produziert, ist uns dies gelungen, so dass die Auszeichnung mit dem BUND-Gütesiegel bereits zweimal, zuletzt 2016, erneuert wurde. Dabei ist zu bedenken, dass unser Hospital über mehrere historische,

denkmalgeschützte Gebäude verfügt, bei deren Sanierung besonders sensibel vorgegangen werden muss. Das war und ist eine echte Herausforderung. Überhaupt sehen wir es als sehr wichtig an, dass das Thema Umweltschutz in allen Bereichen unseres Hauses verankert ist. Aber auch hier können wir, wie es Herr Allgayer sagte, „Anreger“ sein. Dabei sind die Mitarbeiter unsere besten Ideengeber. Denn wenn im Unternehmen eine gewisse Grundhaltung gelebt wird, dann wissen auch die Mitarbeiter, dass ihre Ideen auf offene Ohren stoßen. Unser Ziel ist es, immer auf dem energetisch neuesten Stand zu sein. Das ist ein positiver Druck, der uns beflügelt.

Nachhaltig wirtschaften ist etwas, das ihre Einrichtungen dauerhaft begleitet?

Ralf Bomheuer: Es gibt die großen Themen, die kann man durchdenken und planen und es gibt die alltäglichen, kleinen Dinge. Wenn wir über ein Leitmotiv oder ein Unternehmensbewusstsein reden, dann hat das auch viel mit den alltäglichen Dingen zu tun. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie ein Acker bestellt wird, das machen unsere Landwirte. Wir sind für die Rahmenbedingungen verantwortlich. Für uns ist das Thema Nachhaltigkeit kein Marketing-Gag, sondern ein durchgängiges Grundmodell. Unser neuer Schweinestall ist dafür ein gutes Beispiel. Dabei ist unsere Ausrichtung getragen von der Grundentscheidung, dass wir den Menschen nachhaltig etwas Gutes tun wollen. Und wir möchten uns in dem sozialen Gefüge, in dem wir uns befinden, als verantwortlicher Partner bewegen.

Herr Allgayer, Sie haben die Aufgabe, viele Standorte zu verwalten und die richtigen Konzepte für die einzelnen Häuser zu finden.

Jörg Allgayer: Wir unterhalten insgesamt 19 Standorte, das bedeutet, statt einem großen Blockheizkraftwerk, mittlerweile 15 kleine. Durch die Einführung des Energie-Audits, also der flächigen Überprüfung aller Häuser, erhielten wir viele Impulse. Wir freuen uns aber auch darüber, dass wir bisher schon ganz gut dastehen, was ja auch eine schöne Bestätigung für die Arbeit der verantwortlichen Mitarbeiter ist. Wir überprüfen regelmäßig, was wir noch tun können. Dabei ist es für uns wichtig, die dafür zur Verfügung stehen-

den Mittel ebenso als eine wichtige Ressource anzusehen, mit der wir verantwortungsvoll umgehen müssen. Und wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wenn wir uns etwa für Biolebensmittel entscheiden, die Dinge dann auch teurer werden. Wichtig ist immer, dass wir eine gute Balance hinbekommen.

Der sorgsame, ja sparsame Umgang mit Ressourcen, nachhaltiges Wirtschaften ist also nicht immer ‚billig‘?

Ralf Bomheuer: Wenn wir den Menschen und auch den Tieren etwa bei der Produktion von Lebensmitteln nachhaltig etwas Gutes tun wollen, dann werden unsere Produkte in einem gewissen Maße auch teurer. Als wir über einen Neubau unseres Schweinestalls nachgedacht haben, trafen sich diese Überlegungen mit dem gestiegenen Bewusstsein der Konsumenten, für gute Lebensmittel etwas mehr auszugeben. Uns hilft, dass wir als Klosterbetriebe schon immer einen Vertrauensvorsprung bei den Menschen haben. Man erwartet von uns, dass wir gute Lebensmittel produzieren. Das ist eine Herausforderung, der wir auch gerecht werden wollen.

Zusammen mit unseren Kooperationspartnern im Handel und beim Tierschutzbund, entwickeln wir gemeinsam Konzepte, um nachhaltig qualitativ hochwertiges Fleisch zu produzieren. So haben wir etwa in einen neuen Stall investiert, in dem Schweine eineinhalb mal so viel Raum haben als in



Markus Mord ist der Geschäftsführer der Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH. Zu den Vinzenz Kliniken gehören das Marienhospital in Stuttgart, die Luise von Marillac Klinik in Bad Überkingen, die Vinzenz Klinik und die Vinzenz Therme in Bad Ditzgenbach.



Jörg Allgayer ist Geschäftsführer der Vinzenz von Paul gGmbH - Soziale Dienste und Einrichtungen. Die Vinzenz von Paul gGmbH setzt sich in ihrer Arbeit für ein selbstbestimmtes Leben älterer und hörgeschädigter Menschen ein, ebenso gehört die Bildung und Betreuung junger Menschen und Familien zu den Aufgabenfeldern der gemeinnützigen Gesellschaft.



Thomas Brobeil ist der Geschäftsführer der Vinzenz von Paul Hospital gGmbH in Rottweil. Das Vinzenz von Paul Hospital ist eine psychiatrisch-neurologische Klinik mit einem Versorgungsnetzwerk von stationären, teilstationären und ambulanten Behandlungsangeboten.



Ralf Bomheuer ist der Geschäftsführer der Betriebe im Kloster Untermarchtal. Dazu gehören das Bildungsforum, der Wohnpark Maria Hilf, der Kindergarten und der Klosterladen bis zu den Versorgungsbetrieben und der Verwaltung mit allen angeschlossenen Servicebereichen.

einem konventionellen. Hier können Tiere aufgezogen werden, die keine kupierten Schwänze haben. Denn wenn die Tiere zu dicht aufeinander leben, dann passiert es oft, dass sie sich die Schwänze abbeißen. Wir lernen dabei sehr viel von unseren Kooperationspartnern und sind offen für neue Entwicklungen. Wir haben angefangen bei der Schweinehaltung und gehen nun weiter. Das ist kein abgeschlossener Prozess, wir haben immer wieder Themen, die wir besser machen können.

Den Herausforderungen gerecht werden, was bedeutet das in Ihrem Alltag?

Jörg Allgayer: Wir können kein Elektrofahrrad für unsere Mitarbeiter anbieten, das funktioniert im ländlichen Raum nicht. Aber wir haben über hundert Fahrzeuge in den ambulanten Diensten und da wird das Thema E-Mobilität natürlich immer wichtiger. Und das betrifft ja nicht nur die Mobilität in unseren Einrichtungen und Diensten. Wenn wir in den Vinzenz von Paul-Gesellschaften Dinge anstoßen, neue Wege gehen was etwa die Mobilität betrifft, dann können wir angesichts von rund 2000 Mitarbeitern in unseren Einrichtungen ja auch ein Multiplikator dieser Ideen sein.

Voneinander lernen, sich innerhalb der Gesellschaften und mit externen Partnern austauschen, innovativ bleiben und die Mitarbeiter einbeziehen sind wichtige Stichworte. Die Themen „Bewahrung der Schöpfung, sorgsamer Umgang mit Ressourcen und nachhaltiges Wirtschaften“ bleiben also

auch zukünftig der DNA der Vinzenz von Paul Gesellschaften eingeschrieben.

Ralf Bomheuer: Die Klosterbetriebe haben neben der Landwirtschaft ja zwei große andere Schwerpunkte: das sind das Bildungsforum und der Wohnpark Maria Hilf. Dabei haben wir das Bildungsforum bewusst definiert als Marktplatz zum Austausch von Ideen. Wir können hier Menschen und Ideen zusammenbringen und verfügen über den Raum, die Themen zu diskutieren, die unsere Gesellschaft bewegen.

Markus Mord: Ganz sicher. In Zukunft werden wir uns noch mehr damit auseinandersetzen müssen, wie wir die „Ressource Mitarbeiter“ stärken. Wie gewinnen und wie binden wir Menschen, die mit uns arbeiten und sich an den Forderungen und Erwartungen der Patienten orientieren. Und wir werden uns verstärkt den Themen stellen müssen, die sich aus der Digitalisierung ergeben. Sie wird in der Gesundheitsversorgung die Prozesse verändern, Ressourcen schaffen aber auch verbrauchen. Neben den Patienten werden wir also in Zukunft auch unsere Mitarbeiter noch stärker als bisher in den Mittelpunkt stellen müssen. Denn nur, wenn es uns weiterhin gelingt, gute Mitarbeiter an uns zu binden, können wir dem vinzentinischen Auftrag auf Dauer gerecht bleiben.

Im Portrait



Vinenz von Paul Kliniken gGmbH

Zur Vinenz von Paul Kliniken gGmbH gehören das Marienhospital Stuttgart, die Vinenz Klinik und die Vinenz Therme in Bad Ditzingen sowie die Luise von Marillac Klinik in Bad Überkingen. Das Marienhospital ist ein Akutkrankenhaus mit 18 Kliniken und 17 organbezogenen interdisziplinären Zentren. Schwerpunkte sind Diagnostik und Therapie von Tumor- und Gefäßerkrankungen. Das Krankenhaus ist zudem unter anderem auf die Behandlung hochbetagter Patienten sowie die Plastische- und Wiederherstellungschirurgie spezialisiert.

Die Vinenz von Paul Kliniken gGmbH ist Gesellschafter eines Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ), das räumlich an das Marienhospital angegliedert ist. Dort sind fachübergreifend die

Bereiche Nuklearmedizin, Strahlentherapie, Gynäkologie und Chirurgie zusammengeschlossen.

Die Vinenz Klinik ist eine Rehabilitationseinrichtung mit 154 Betten. Die Klinik ist auf die Behandlung orthopädischer Patienten sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen spezialisiert. Ihr angeschlossen ist die Vinenz Therme.

Die Luise von Marillac Klinik mit 42 Betten ist eine Reha-Einrichtung. Hier werden jüngere Brustkrebspatientinnen weiterbehandelt.



Vinenz von Paul Hospital gGmbH

Mit über 1.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie rd. 100 Ausbildungsplätzen stellt die Vinenz von Paul Hospital gGmbH Rottweil einen der größten Arbeitgeber, Ausbildungsträger und einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor für die Stadt Rottweil und die Region dar.

Die modernen Zentren für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatische Medizin, Abhängigkeitserkrankungen, Altersmedizin und Neurologie mit 467 Betten sind für die psychiatrisch-neurologische Versorgung der Landkreise Rottweil, Schwarzwald-Baar, Zollernalb und des nördlichen Teils des Landkreises Tuttlingen zuständig. Das Versorgungsgebiet umfasst rund 600.000 Einwohner.

Ergänzt wird das Leistungsspektrum durch ein gemeindenahes Verbundsystem mit stationären, teilstationären, ambulanten und komplementären Versorgungsangeboten und verschiedenen Kooperationsmodellen.

Eine besondere Bedeutung wird der Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beigemessen. Wesentliche Bestandteile sind die Ausbildung in der hauseigenen Krankenpflegeschule, praktische Ausbildungsplätze in der Altenpflege, Ausbildungen im Bereich der Hauswirtschaft sowie die Hospital-Akademie, die ein breites Spektrum an Fort- und Weiterbildungen bietet.



St. Loreto gGmbH Institut für Soziale Berufe

Das Institut St. Loreto gGmbH versteht sich als Bildungszentrum für soziale Berufe. Nach Schwäbisch Gmünd, Aalen, Ellwangen und Ludwigsburg kommen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Lebenssituation, um eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung für die erzieherischen und pflegerischen Tätigkeiten in verschiedenen Praxisfeldern zu absolvieren.

Mit der Zusammenfassung mehrerer Fachschulen bietet St. Loreto Chancen, die über die Möglichkeiten einer einzelnen Fachschule hinausgehen: So wird bereichs- und berufsfeldübergreifendes

Denken und Lernen gefördert und das Erfahrungsspektrum der Studierenden breiter.

St. Loreto gGmbH ist eine Einrichtung in katholischer Trägerschaft, die von den Gesellschaftern Stiftung Haus Lindenhof, Franz von Assisi gGmbH, Stiftung Kinder- und Jugenddorf Marienpflege Ellwangen, Gesamtkirchengemeinde Ludwigsburg und Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinenz von Paul Untermarchtal e.V. getragen wird.



Vinenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen

Die Vinenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen ist aktiv für ein selbstbestimmtes Leben von Menschen, die auf Unterstützung und Pflege angewiesen sind.

Dazu gehören ambulante Pflege- und Betreuungsdienste, Wohn- und Pflegeeinrichtungen sowie bedarfsgerechte Hilfen. Ziel ist, dass der Mensch möglichst lange in seiner vertrauten Umgebung bleiben kann. Die Pflege und Betreuung umfasst Intensivpflege, Begleitung bei Demenz und Palliativversorgung.

Für Menschen mit einer Hörschädigung bietet das Hörgeschädigtenzentrum St. Vinenz in Schwäbisch Gmünd Wohnangebote, Begleitung und Förderung sowie Pflegeleistungen für Ältere. In

den Beratungsstellen erhalten Hörgeschädigte Unterstützung in allen Alltagsfragen.

Von der Frühförderung bis zum Schulabschluss finden hörgeschädigte Kinder und Jugendliche an der Schule für Hörgeschädigte St. Josef in Schwäbisch Gmünd ein Lernumfeld. Für familienergänzende Erziehung und Betreuung stehen der Kindergarten St. Paul und die Kindertagesstätte Rupert Mayer.

Wenn das Leben ohne fachliche Hilfe nicht mehr bewältigt werden kann, bietet das Rupert-Mayer-Haus in Göppingen Unterstützung für Kinder, Jugendliche, Familien und Paare an.



Die Klosterbetriebe

Zu den Klosterbetrieben der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinenz von Paul gehören eine Vielzahl von Einrichtungen rund um das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern.

Das Bildungsforum Kloster Untermarchtal ist eines der größten Bildungshäuser in Süddeutschland. Neben dem eigenen Kursprogramm werden Räume für Seminare und größere Veranstaltungen angeboten, ebenso finden Kurse zur Entspannung wie auch Kreativworkshops statt.

Der Wohnpark Maria Hilf ist als betreutes Wohnheim die Heimat für 110 Ordensschwestern des Mutterhauses. Darüber hinaus stehen im Pflegeheim 76 Dauerpflegeplätze und zwei Kurzzeitpflegeplätze auch Menschen aus der Umgebung offen.

Im Kindergarten St. Peter werden Kinder aus den Gemeinden Untermarchtal und Lauterach betreut.

Das Hofgut St. Leonhard betreibt Bullenmast und Kalbinnenpension. Der Gutshof St. Veit in Untermarchtal bewirtschaftet Äcker und produziert Eier, Rind- und Schweinefleisch.

Der Klosterladen bietet neben Lebensmitteln aus eigener Produktion und fairem Handel auch ein umfangreiches Sortiment an Büchern, Kerzen und Devotionalien an.

Hauptaufgabe der Klosterbäckerei und Klosterküche sind die Versorgung der Schwesternkonvente und der Gäste im Bildungsforum. Ergänzt wird das Angebot durch ein Catering.

Das eigene Immunsystem besiegt den Krebs

Merkelzellkarzinom erstmals erfolgreich mit Immuntherapie behandelt

Im Marienhospital wurde im vergangenen Jahr erstmals ein Merkelzellkarzinom, eine aggressive Form des Hautkrebses, erfolgreich mit der Immuntherapie behandelt.

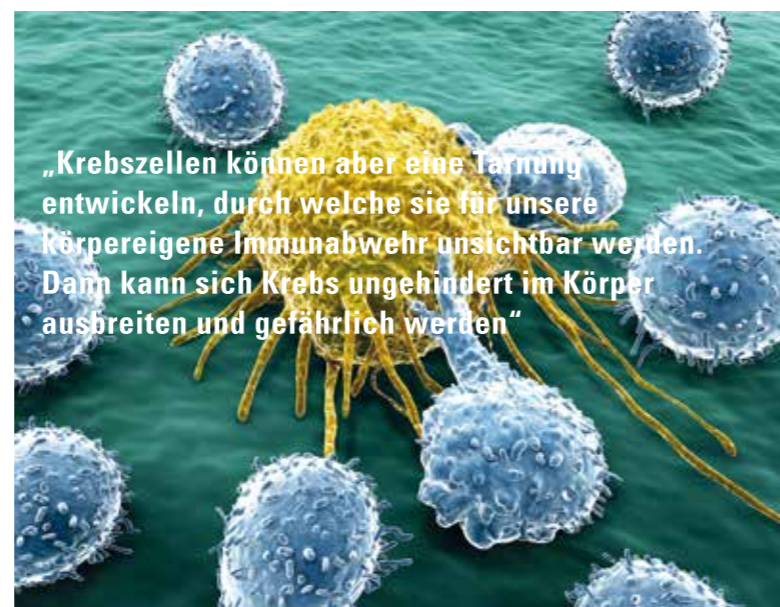
Das Immunsystem bekämpft normalerweise Bakterien oder Viren ebenso erfolgreich wie Krebszellen, die sich auch in jedem gesunden menschlichen Körper ständig bilden. „Krebszellen können aber eine Tarnung entwickeln, durch welche sie für unsere körpereigene Immunabwehr unsichtbar werden. Dann kann sich Krebs ungehindert im Körper ausbreiten und gefährlich werden“, erläutert Professor Dr. Claudio Denzlinger, Ärztlicher Direktor am Onkologischen Zentrum des Marienhospitals. Die erst wenige Jahre alte Immuntherapie sorgt nun dafür, dass die Krebszellen ihre Tarnung verlieren und das Immunsystem sie beseitigen kann.

Im vorliegenden Fall hatte ein Patient ein sogenanntes Merkelzellkarzinom. Der Merkelzelltumor ist bösartig und kann Tochtergeschwülste in anderen Organen bilden. Zunächst gingen die Mediziner den klassischen Weg. Universitätsdozent Dr. Thomas Schoeller, einer der Ärztlichen Direktoren am Zentrum für Plastische Chirurgie des Marienhospitals, entfernte erfolgreich den Tumor. Daraufhin erhielt der Patient einige Wochen lang Chemo- und Strahlentherapie. Beide sollten eventuell noch im Körper befindliche Tumorzellen abtöten, damit sich kein neuer Krebs entwickeln kann. Doch diese Kombinationstherapie, die in vielen Fällen erfolgreich ist, schlug nicht an. Professor Denzlinger empfahl darauf hin, die Immuntherapie zu versuchen.

Das Besondere bei der Immuntherapie, die im Marienhospital gelang: Das Mittel ist für die Erkrankung von Merkelzellkarzinomen noch nicht zugelassen. Die Mediziner mussten deshalb vorab beim Medizinischen Dienst der Krankenkassen eine Ausnahmegenehmigung beantragen. Eine richtige Entscheidung: Zwei Monate nach Beginn der Immuntherapie schrumpfte das Tumorgewebe drastisch und

löste sich schließlich auf. Selbst die Tochtergeschwülste, die sich im Bauchraum gebildet hatten, verschwanden vollständig.

Am Marienhospital ist man zuversichtlich und hofft mit der Immuntherapie, das Wiederaufflammen des Krebses über einen langen Zeitraum zu verhindern, mit Glück vielleicht die Erkrankung sogar komplett heilen zu können. Und damit auch die Immuntherapie als mögliche Therapie bei der Bekämpfung besonders aggressiver Krebsarten, wie etwa dem Merkelzellkarzinom, weiter zu etablieren.



Professor Dr. Claudio Denzlinger und der erste Marienhospitalpatient, bei der eine Immuntherapie den als unheilbar geltenden Krebs besiegte.

Der Mensch ist keine Maschine

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Marienhospital eröffnet

Anfang 2016 eröffnete die neue Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Deren Therapieschwerpunkt sind somatoforme Störungen, bei denen die Patienten unter scheinbar unerklärlichen Schmerzen oder anderen nicht erklärbaren Symptomen leiden. Dr. Johannes Becker-Pfaff, Ärztlicher Direktor der Klinik und sein Team behandeln zudem Menschen mit Angststörungen, Patienten, die schwere körperliche Erkrankungen nicht verarbeiten können oder die unter depressiven Störungen wie Burn-Out leiden. Behandelt werden zudem auch dissoziative Störungen (Störungen von Funktionen der Wahrnehmung, des Gedächtnisses, der Motorik etc.) Persönlichkeits- oder Schlafstörungen und viele mehr.

Viele Patienten der neuen Klinik haben eine lange Odyssee hinter sich. Die Weltgesundheitsorganisation geht laut einer Studie davon aus, dass Hausärzte bei jedem vierten Patienten mindestens ein körperliches Symptom nicht erklären können. Dabei bezeichnen „Psychosomatische Erkrankungen“ in der Medizin körperliche Leiden, die in Wirklichkeit Sprachrohr einer angegriffenen Seele sind. Im Begriff Psychosomatik, der sich aus den Begriffen „Psyche“ (griechisch für Seele) und „Soma“ (griechisch für Körper) zusammensetzt, kommt zum Ausdruck, dass der physische Körper und die Seele eine Einheit sind und in Beziehungen zueinander stehen.

Doch leider sind nur die körperlichen Symptome wirklich messbar. Und so suchen Ärzte in der Praxis oft nach körperlichen Ursachen für Hautprobleme, Bauch-, Rücken- und Kopfschmerzen, Schwindel, Erschöpfung und andere Symptomen, übersehen dabei aber die psychischen Komponenten und schätzen deshalb die Erkrankung falsch ein. Aber der Mensch ist kein Roboter. In der Klinik für Psychosomatik geht man davon aus, dass menschliches Wahrnehmen und Fühlen und damit auch jedes körperliche und seelische Symptom eine körperliche und eine psychische Dimension haben. Die multimodale und multiprofessionelle Behandlung berücksichtigt dieses und versucht, in Körper und Seele

gleichermaßen Entwicklungen anzustoßen, die zu verminderem Leiden, einer besseren Lebensqualität und zu größerer Zufriedenheit führen sollen.

In der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie wird für jeden Patienten ein individuell angepasstes Therapieprogramm angeboten. Basis für die Behandlung ist ein psychoanalytisches Krankheitsverständnis, das die Existenz unbewusster Vorgänge und die Bedeutung biografischer und aktueller Beziehungen in den Fokus stellt. Wesentliche Bausteine sind Einzel- und Gruppenpsychotherapie, kreativ- und körpertherapeutische Verfahren, Physiotherapie sowie Achtsamkeit und Entspannung.

Die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie verfügt über 12 stationäre Plätze in 12 Einzelzimmern und über sechs tagesklinische Plätze.



Das Ärzte- und Therapeutenteam behandelt vielfältige Erkrankungen, die sich in körperlichen und seelischen Symptomen äußern.



Dr. Johannes Becker-Pfaff ist Ärztlicher Direktor der neuen Klinik

Pflegefachtag Marienhospital

Gute Pflege: Zusammenspiel von Wissenschaft und Bauchgefühl



In der Medizin gibt es seit dem Mittelalter wissenschaftliche Studien. Die Pflege eines kranken Menschen orientierte sich dagegen bis vor wenigen Jahrzehnten nicht an wissenschaftlichen Erkenntnissen. Vielmehr standen im Vordergrund die Erfahrungen der Menschen, die in der Pflege arbeiten.

Seit einigen Jahren zeichnet sich jedoch auch hier ein Paradigmenwechsel ab. Schlägt heute die Wissenschaft das Bauchgefühl in der Pflege? Im vergangenen Jahr stellten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim zweiten Pflegefachtag im Bildungszentrum des Marienhospitals dieser Frage.

Susanne Lutz, Fortbildungsreferentin des Marienhospitals, Julia Süß, von der Stabstelle der Pflegedirektion und Kirsten Heiland, die Leiterin der klinikeigenen Schule für Gesundheits- und Krankenpflege, führten durch den Pfl egetag. Er stand unter dem Motto „Pflege up to date“ und stellte sich der Aufgabe, „den Pflegenden des Marienhospitals den aktuellsten Wissensstand zu vermitteln“, so Pflegedirektor Jürgen Gerstetter. Dabei ergänzten sich Referate und praktische Übungen, anhand derer die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die verschiedenen Pflegeansätze diskutierten.

Notwendig: Langzeit- und Metastudien

Eine Grundlage für die wissenschaftliche, evidenzbasierte Pflege sind dabei Langzeit- und Metastudien. Metastudien sammeln, analysieren und bewerten alle weltweit verfügbaren Studien zu einem bestimmten Wissensgebiet auf ihren wissenschaftlichen Aussagewert hin. „Sein pflegerisches Handeln an Metastudien auszurichten, bedeutet damit die höchste Wahrscheinlichkeit, dass das Handeln dem Patienten nutzt, er also schneller gesund wird, weniger Beschwerden hat und rascher das



Krankenhaus verlassen kann“, sagt die Pflegewissenschaftlerin Julia Süß.

Die Teilnehmer des Pflegefachtages erfuhren von den Referentinnen, wo sie sich über evidenzbasierte Pflegemaßnahmen informieren können. So etwa in der onkologischen Wissensplattform im hauseigenen Intranet des Marienhospitals, wie über die dort hinterlegten hausinternen Pflegeleitlinien, Expertenstandards und Verfahrensanweisungen. Wichtige Informationsquellen sind zudem die Certified Nursing Education (CNE), ein multimediales Fortbildungskonzept für die professionelle Gesundheits- und Krankenpflege und die hauseigene Pflegefachbibliothek.

Erfahrung der Pflegenden wichtig

Trotz des mittlerweile gesammelten Wissens ist die wissenschaftlich orientierte Pflege noch relativ neu. Für viele Themen der Pflege gibt es noch kein evidenzbasiertes Wissen. Auch daher sind die Erfahrung und das „Bauchgefühl“ der einzelnen Pflegefachkräfte wichtig. Die Pflegewissenschaftlerinnen sprechen so neben der externen Studien evidenz auch von einer internen, auf subjektivem Wissen und Erfahrung basierenden Evidenz. Erfahrung, Bauchgefühl und Wissenschaft müssen in der Pflege eine dem Patienten dienende Kooperation eingehen. Eine Teilnehmerin des Pflegefachtages fasste dessen Ergebnis so zusammen: „Wenn Studien belegen, dass man Palliativpatienten mit unheilbaren Krebserkrankungen früh mobilisieren soll, ist das sicher für die Mehrzahl der Patienten richtig. Wenn ein konkreter Patient aber als Nebendiagnose eine schwere Osteoporose, also Knochenschwund hat, muss die Mobilisierung langsamer gehen, da er sich sonst leicht etwas brechen kann.“



Luise von Marillac Klinik wird erweitert

Vier neue Patientinnenzimmer verkürzen die Wartelisten

Die 2010 in Bad Überkingen eröffnete Luise von Marillac Klinik ist um vier Zimmer gewachsen und verfügt nun über 46 Zimmer. Wie das Marienhospital gehört auch die Luise von Marillac Klinik zur Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH. Die Rehaklinik wendet sich an Brustkrebspatientinnen, die nach der anstrengenden Behandlung mit OP, Chemotherapie und Bestrahlung neue Energie schöpfen möchten. Die Klinik ist bei den Patientinnen sehr beliebt: „Die Marillac Klinik ist bundesweit die einzige Einrichtung dieser Art. Daher beträgt die Wartezeit auf einen Rehaplatz drei Monate, und die Tendenz ist steigend“, so Christine Hüttinger. Sie hat als Projektleiterin die aktuelle Klinikerweiterung koordiniert.

Klinik voll ausgebucht

Um die Wartezeiten zu reduzieren, begann im März 2016 die bauliche Erweiterung, die der Klinik vier neue Einzelzimmer beschert hat. Das Dach wurde angehoben, in den Räumen gibt es nun keine störenden Dachschrägen mehr. Jedes der neuen, 15 Quadratmeter großen Zimmer verfügt über Dusche, WC und einen herrlichen Ausblick in die Natur.

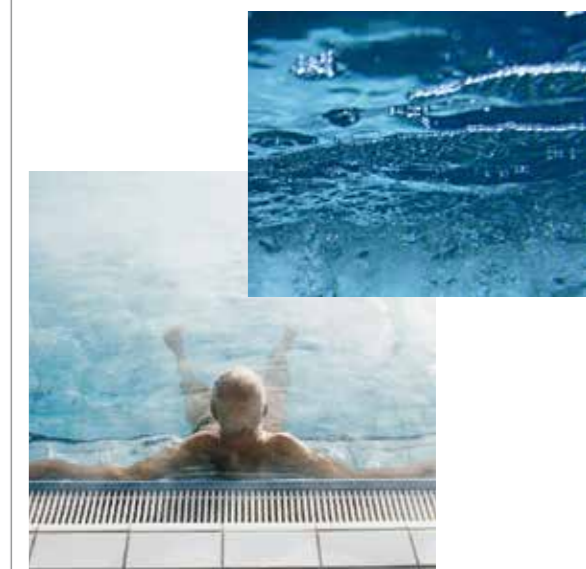
600.000 Euro investiert

„Die Klinikmitarbeiter und das Kloster Untermarchtal als Träger haben die Planungen überaus engagiert unterstützt“, freut sich Christine Hüttinger. Die Klinikerweiterung hat rund 600.000 Euro gekostet.



Neuer Glanz auch in der Vinzenz-Therme in Bad Ditzgenbach

Besucherinnen und Besucher der Vinzenz Therme in Bad Ditzgenbach können sich seit Mai diesen Jahres hier noch wohler fühlen und wunderbar entspannen: Grundlegend saniert wurden die Duschen in der Vinzenz-Therme in Bad Ditzgenbach. Neue Armaturen und Installationsleitungen, neue Trennwände in Duschen und WCs wie auch die Zubehörelemente wie Ablagen, Kleiderhaken, Regale, Griffstangen strahlen jetzt in neuem Glanz.



Weiterentwicklung der medizinischen Bereiche in Rottenmünster:

Dr. Anna Drews und Dr. Johannes Hub sind die beiden neuen Chefärzte



Seit Oktober letzten Jahres stehen dem Vinzenz von Paul Hospital in Rottenmünster zwei neue Chefärzte vor: Dr. Anna Drews als Chefärztin des Zentrums für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie und Dr. Johannes Hub als neuer Chefarzt des Zentrums für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Bisher waren die Bereiche zusammengefasst im Zentrum für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Die Trennung der Bereiche bedeutet aber keineswegs, dass die beiden Chefärzte getrennt voneinander arbeiten. Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte betonen sie die Gemeinsamkeiten ihrer Profession und legen großen Wert auf die Arbeit im Team. Als Chefärzte genauso wie im Verbund mit den anderen Chefärztkollegen, ihren Oberärzten, den Pflegemitarbeitern, den Therapeutenteams auf den Stationen, wie auch mit den therapeutischen Diensten in der Klinik.

„Dass wir beide zusammensitzen ist überhaupt nicht normal.“

Mit dieser Neuausrichtung geht das Hospital in Rottenmünster neue, ungewöhnliche Wege. „Dass wir beide so zusammensitzen, ist überhaupt nicht normal“, sagt Dr. Johannes Hub. In Rottenmünster setzen Dr. Johannes Hub, der Psychosomatiker und seine Kollegin Dr. Anna Drews, die Psychiaterin, durchaus neue Maßstäbe im Dienste für die Patienten. Die Zusammenarbeit an der Spitze gebe

den Ton vor für die Zusammenarbeit im ganzen Haus. „Wir legen viel Wert auf die Kommunikation. Wir wollen, dass hier in Rottenmünster viel ins Fließen kommt, dass wir einander dienen, uns untereinander austauschen und ein gutes Miteinander haben.“ Ein gutes Miteinander, das den Patienten dient und ebenso der Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der großen Klinik.

„Zusammen beflügeln wir uns“

Nach einem guten halben Jahr der Zusammenarbeit sehen sich die beiden Chefärzte auf dem richtigen Weg: „Es ist eine Herausforderung, aber wir ergänzen uns sehr gut. Alleine wäre es eine Last. Zusammen beflügeln wir uns und stützen uns“, formuliert es die Chefärztin Dr. Anna Drews.

Dr. Anna Drews ist in Ulm geboren, verheiratet und Mutter von drei Kindern. Vor ihrem Medizinstudium machte sie eine Ausbildung zur C-Kirchenmusikerin. Danach studierte sie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien Musiktherapie. In Tübingen studierte sie anschließend Medizin und arbeitete als Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie bei München, danach in der Tagesklinik in Balingen und auf einer Psychotherapiestation des Vinzenz von Paul Hospitals in Rottweil. Von da ging sie nach Österreich, wo sie am Salzkammergut Klinikum in Vöcklabruck arbeitete und die Neurologie-Zeit absolvierte. 2011 kehrte sie wieder nach



Rottweil zurück. Hier übernahm sie als Oberärztin die Spezialstation für Depression-, Angst- und Zwangserkrankungen und wirkte am Aufbau der Psychiatrischen Institutionsambulanz Tuttlingen mit. 2014 wurde Dr. Anna Drews stellvertretende Chefärztin und seit 2016 leitet sie das Zentrum für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie als Chefärztin.

„Wir stehen für einen neuen Stil von Chefarzt: präsent, auf Augenhöhe“

Ihr Kollege Dr. Johannes Hub wuchs in Rottenburg auf, ist verheiratet und hat zwei Söhne. Wie seine Kollegin ist auch er katholischer C-Kirchenmusiker. Gemeinsam musizieren sie im Mitarbeiterchor des Hospitals. Er studierte und promovierte in Tübingen und war zunächst als Internist tätig. Daran schloss er die Weiterbildung im Fach Psychosomatik/ Psychotherapie an der Fachklinik in Schömburg an und wechselte von dort ins Zentrum für Psychiatrie Weißenau. Er wurde Facharzt für Psychosomatische Medizin mit der Zusatzbezeichnung Sozialmedizin und absolvierte parallel dazu eine Ausbildung in Körperpsychotherapie. Dr. Hub war Oberarzt in der Luisenlinik in Bad Dürkheim und Ärztlicher Leiter des Psychosomatisch-Psychotherapeutischen Rehabilitationszentrums der Luisenlinik in Stuttgart. Dr. Hub ist weiter akkreditierter EMDR-Traumatherapeut (Eye Movement Desensitization and Reprocessing: Bilder, Gedanken- und Gefühlsentlastung und Aufarbeitung mit Hilfe von rechts-links Augenbewegungen).

Der „Neue“ ist in Rottenmünster gut angekommen: „Ich fühle mich sehr akzeptiert, unterstützt und aufgenommen“, sagt Dr. Hub. „Ich habe das Gefühl, dass ich alles was ich bisher in meinem Leben gemacht habe, unmittelbar mit einbringen kann.“ Und mit Blick zu seiner Kollegin beschreibt er, was sich die beiden vorgenommen haben: „Wir haben eine neue Vision dieser Klinik und möchten, dass die Segel gesetzt werden und ein frischer Wind uns vorantreibt. Wir beide stehen in unserer chefärztlichen Identität für einen neuen Stil: einer, der erreichbar, der präsent ist und auf Augenhö-



he. Einer, für den es wichtig ist, solche Rahmenbedingungen zu schaffen und sicher zu stellen, dass unsere Mitarbeiter ihre entdeckten und noch unentdeckten Potenziale entfalten können.“

Psychosomatik ist detektivisch

In der Neuausrichtung der Klinik ist Platz für die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Bereiche. Menschen, die mit psychosomatischen Erkrankungen nach Rottenmünster kommen, haben meist schon einen langen Leidensweg hinter sich. Statistisch betrachtet können bis zu sieben Jahre vergehen, bis die Betroffenen und die behandelnden Ärzte realisieren, dass die Rückenschmerzen, die Krämpfe oder der ständige Schwindel, Ausdrucksformen sind, mit denen der Körper auf seelisches Leiden hinweist. Solche psychosomatischen Leiden sind mit der herkömmlichen bildgebenden oder diagnostischen Vorgehensweise nicht hinreichend erklärbar. „Psychosomatik ist detektivisch“, sagt Dr. Johannes Hub. Die Psychosomatik sucht nach den „emotionalen Ab- und Einbrüchen, nach Gedankenver(w)irrungen, nach der Sprache des Körpers“. Sie weiß um die „Schwierigkeit der Einordnung, dass ich ein Körpersymptom wahrnehme, aber zunächst ohne Ahnung, woher das kommt und was alles hineinspielen kann.“ Dabei spielt der Körper auch bei der Therapie eine bedeutende Rolle für Dr. Johannes Hub. „Was ich gelernt habe, ist dem Körper mittels körpertherapeutischer Zugänge noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken“. Der Chefarzt macht das an einem Beispiel fest: Wir lächeln, obwohl wir lieber weinen würden: „Könnte es sein, dass dieses Verhaltensmuster zu irgendeinem Zeitpunkt ihres Lebens hilfreich war, um eine bedrückende Situation zu bewältigen?“ Wir verinnerlichen solche Verhaltensmuster und im Laufe des weiteren Lebens werden diese dann so anstrengend, weil nicht mehr passend – sodass wir körperliche Missempfindungen oder Schmerzen entwickeln können.

Zusammen arbeiten, zusammen denken

„Detektivisch arbeiten auch wir“, benennt Dr. Anna Drews eine Gemeinsamkeit. Viele ihrer Patienten haben ebenso nicht präsent, was ihre Belastung auslöst. Freilich gibt es auch Unterschiede: „In der Psychiatrie sind die Patienten oft so krank, dass sie im Anfangsstadium nicht psychotherapeutisch behandelt werden können. Da müssen wir zunächst einmal den Akut-Zustand behandeln.“ Gleichwohl profitiert sie von der Arbeitsweise ihres Kollegen: „Er bringt andere Blickwinkel mit rein, etwa dieses primär therapeutische Vorgehen.“

Die Behandlung der Patienten, die psychiatrisch stationär aufgenommen werden, ist freilich weit weniger planbar. Die Menschen kommen etwa mit akuten Psychosen oder mit akuten Depressionen, oft mit wahnhaften Inhalten. Im Vinzenz von Paul Hospital wurde im April als wichtiges neues Projekt eine dritte Akutstation eröffnet, um die beiden bereits bestehenden zu entlasten. Die Zahl der an akuten psychiatrischen Erkrankungen leidenden Menschen nimmt zu. Für die Chefarztin bildet die Psychiatrie dabei wie in einem Spiegel die Zustände in unserer Gesellschaft ab. Dazu gehören zum Beispiel auch die Zunahme an Suizid-Androhungen etwa über soziale Medien wie WhatsApp. Und steigend ist zudem die Zahl der psychischen Erkrankungen, die durch eine hohe Belastung am Arbeitsplatz entstehen. „30 Prozent der Menschen haben pro Jahr eine psychische Erkrankung. Und auf die Lebenszeit betrachtet, erlebt fast jeder Zweite während seines Lebens eine psychische Erkrankung“, ergänzt Dr. Hub die Einschätzung seiner Kollegin.

Zusammen arbeiten, zusammen denken, Schwerpunkte setzen und Gemeinsamkeiten definieren, dabei die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Diensten stärken: Dr. Johannes Hub formuliert die Arbeitsweise in Rottenmünster so: „Alle Therapeuten wirken mit auf der Lebensbühne unserer Patienten und gewinnen unterschiedliche Eindrücke. Deshalb sind wir gut beraten, dass alle Beteiligten, die an diesem Bühnenstück mitwirken, sich gut absprechen und abstimmen.“



Schulterschluss, um neue Wege zu gehen

„Wir haben ganz viel vor“, sagt Dr. Anna Drews. Das neue Chefarztteam will der wachsenden Belastung der Dienstärzte etwas entgegen setzen. Dazu läuft derzeit ein Pilotprojekt, in dem sich die Psychologen zusammen mit den Ärzten die Bereitschaftsdienste spätabends teilen. Ein „Schulterschluss“ in schwierigen Zeiten und nach anfänglichen Zweifeln läuft „es sehr gut und ist für alle Beteiligten eine große Bereicherung“, sagt Dr. Anna Drews.

Als weitere geglückte Maßnahme wurde neben den bereits bestehenden Stationssekretärinnen die sogenannte „Fallassistenz“ eingeführt. Eine der wesentlichsten Aufgaben der Fallassistentinnen ist es, die Ärzte zu entlasten, sodass diese mehr Zeit für die direkte Arbeit mit den Patienten haben. Konkret besteht die Aufgabe der Fallassistentinnen darin, die Visiten auf den Stationen zu begleiten, die vielgestaltige Dokumentation zu übernehmen und auf Vollständigkeit und Korrektheit zu prüfen.

„Wir haben ganz viel vor“



Ein tiefes Feuer in sich tragen

„Wir haben den großen Vorteil, dass wir ein kirchliches Haus sind. Natürlich sind auch wir der Wirtschaftlichkeit verpflichtet, aber nicht im Sinne eines Shareholder Values. Wir erfahren für unsere Projekte und das was wir tun eine große Unterstützung seitens der Geschäftsleitung.“

In einem kirchlichen Haus sollte es eben immer auch um etwas anderes gehen. So wie Vinzenz von Paul gesagt hat: „Wer die Welt verändern will, muss ein tiefes Feuer in sich tragen.“

Dr. Johannes Hub



Grund zu Feiern in Rottenmünster

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT IM SINNE VINZENZ VON PAULS:



20 Jahre Freundeskreis Rottenmünster

Seit 20 Jahren unterstützt der auf Initiative des ehemaligen Geschäftsführers, Hans Josef Birner, gegründete Freundeskreis das Vinzenz von Paul Hospital und seine Einrichtungen. So konnten etwa die Sicherung der über das Klinikgelände führenden Neckarbrücke gegen den Absprung suizidgefährdeter Menschen und die Errichtung eines Mahnmals für die Opfer des Nationalsozialismus realisiert werden. Der Freundeskreis Rottenmünster bringt sich zudem bei der Freizeitgestaltung für Patienten und Heimbewohner ein und finanziert zahlreiche Aktivitäten für psychisch kranken Menschen.

Zehn Jahre Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Spaichingen

Die Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Spaichingen kann auf 10 Jahre erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Sie bietet wie ihre Schwestereinrichtungen in VS-Villingen und Balingen die Möglichkeit einer wohnortnahen, teilstationären Behandlung und ist wichtiger Bestandteil unseres gut ausgebauten psychiatrischen Versorgungsnetzes.

Weitere Jubiläen:

- 25 Jahre Rottweiler Herbstsymposium für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik
- 25 Jahre Weiterbildungsstätte für Krankenpflege in der Psychiatrie
- 10 Jahre Hospital-Akademie
- 5 Jahre Tagesklinik für Suchtmedizin in Spaichingen
- 5 Jahre Schlaganfallereinheit am Vinzenz von Paul Hospital
- 5 Jahre Hospiz am Dreifaltigkeitsberg

Inklusive Kindergartengruppe

Die Kinder nehmen sich so, wie sie sind

Behinderte Kinder in Sonder- oder Förderkindergärten, gesunde an Regelkindergärten – diese Trennung soll bald passé sein. Deshalb werden Kinder mit Behinderung in Regelkindergärten integriert. In Schwäbisch Gmünd funktioniert das auch umgekehrt.

Auf dem Gelände der Schule St. Josef mit den Schwerpunkten Hören und Kommunikation startete Mitte September 2016 in Kooperation mit dem Kindergarten St. Paul ein Pilotprojekt. Zu der bestehenden Kindergartengruppe hörgeschädigter Kinder kam eine neue Gruppe mit zehn hörenden Kinder hinzu. Diese sollen im Laufe der Zeit ganz natürlich zu einer Gruppe verschmelzen.

Dana, Finn-Eric, Max, Elena, Katharina und Mariama* besuchen gemeinsam mit insgesamt elf hörgeschädigten Kindern den Kindergarten an der „Schule“ St. Josef in Schwäbisch Gmünd. Ganz selbstverständlich spielen sie miteinander oder basteln für das Kindergartenfest gemeinsam die Dekoration unter Anleitung ihrer Erzieherin Melanie Kuhn.

Keine Sprachbarrieren – dank moderner Technik und spezieller Förderung

Verständigungsprobleme? Gibt es in der Schwäbisch Gmünder Einrichtung nicht. „Die frühe Förderung und der Einsatz moderner Technik ermöglicht es den Kindern, genau wie wir zu hören und dadurch die Sprachfähigkeit auszubilden“, sagt Isolde Schlumpp, Leiterin des Kindergartens. Zusätzlich wird die Entwicklung durch besonderen Sprechunterricht oder rhythmische Übungen zur Förderung der akustischen Wahrnehmung unterstützt.

Projekt noch im Aufbau

Die ungewöhnliche Zusammenarbeit zwischen der Schule St. Josef und dem benachbarten Kindergarten St. Paul stößt auf breites Interesse. Die Nachfrage nach Plätzen ist größer als erwartet. Derzeit sind es 21 Kinder, da das Projekt noch im Aufbau ist. „In einigen Jahren sollen jeden Tag 40 Kinder im Kindergarten betreut werden“, sagt Heike Eberhard, stellvertretende Schuldirektorin von St. Josef.

„Für uns als vorschulische Einrichtung mit den sonderpädagogischen Schwerpunkten Hören und Kommunikation bedeutet die inklusive Betreuung von Kindern mit und ohne Hörbeeinträchtigung eine Öffnung unseres Bildungsangebotes für alle. Durch die Bereitstellung einer optimierten Umgebung und eines besonderen Bildungsangebotes für hörgeschädigte Kinder fördern wir individuell und setzen am Lernstand des einzelnen Kindes an. Warum soll das nicht auch für Kinder ohne Hörbehinderung gelten?“, so Heike Eberhard weiter.

Mehrwert für alle

Dabei haben gemeinsames Spielen und Entdecken, das Lernen voneinander und auch das Erlernen von Rücksichtnahme auf Bedürfnisse und Barrieren aller unserer Mitmenschen einen besonderen Stellenwert.



In den Gruppen mit und ohne Behinderungen lernen sich die Kinder mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen kennen. „Unsere Kinder erfahren im täglichen Miteinander, was zusammen möglich ist und was einzelne brauchen. Alle Kinder lernen, dass es normal ist, verschieden zu sein“, erläutert Erzieherin Barbara Munz.

Nicht zuletzt aus diesem Grund, fällt es vielen Kindern leicht, ganz selbstverständlich mit behinderten Gleichaltrigen umzugehen. Leichter, als das manche Erwachsene können. Aber auch Kinder aus nicht inklusiven oder integrativen Betreuungszusammenhängen sind oft weniger gehemmt und haben intuitiv weniger Berührungsängste als ihre Eltern, die sich häufig eher sorgen, etwas falsch zu machen, oder möglicherweise gar aufdringlich oder unsensibel zu erscheinen.

Wir sind alle verschieden

Ein Ziel von Inklusion ist es, dass alle Menschen Anspruch auf den gleichen Zugang zu Bildung haben müssen. Dazu zählt natürlich auch, dass Kinder mit einer Behinderung genau die gleichen Chancen haben wie Kinder ohne eine Behinderung. Daher beginnt Inklusion nicht erst in der Schule, sondern bereits im Kindergarten.

* Die Namen wurden von der Redaktion geändert.



Schwäbisch Gmünd ist Pilotregion für mehr Inklusion

Schwäbisch Gmünd ist seit Februar 2017 Modell-Kommune für die neue Initiative der Aktion Mensch: „Kommune Inklusiv“. Die Vinzenz von Paul gGmbH unterstützt das auf fünf Jahre ausgelegte Projekt und freut sich, dass die Stadt dafür ausgewählt wurde. Ziel des Projektes ist, dass alle Menschen mit und ohne Behinderung an den gesellschaftlichen Prozessen ihrer Gemeinde teilhaben können – gemeinsam wohnen, arbeiten, die Schule besuchen oder ganz selbstverständlich miteinander die Freizeit gestalten.



Bei der Inklusion geht es darum „alle Barrieren in Erziehung und frühkindlicher Bildung für alle Kinder auf ein Minimum zu reduzieren“:

Die Inklusion von Kindern und Schülern mit Behinderung ist eine Antwort auf die UN Behindertenrechtskonvention Artikel 24.

Eine weitere Antwort kann die umgekehrte Inklusion sein:

So individuell wie Entwicklung erfolgt muss es auch individuelle Förder- und Unterrichtsangebote geben.

Netzwerke und Kooperationen

Ein Netz aus vielen kleinen Hilfestellungen



Für die Menschen da sein und ihnen die bestmöglichen Hilfen und Dienstleistungen anzubieten ist eine Herausforderung, der sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen täglich stellen. Sie tun das mit dem Engagement und den Kompetenzen, die sie mitbringen. Dazu gehört auch, dass wir im Dienste unserer Kunden und Klienten Netzwerke schaffen und Kooperationen mit Dienstleistern außerhalb der Vinzenz von Paul gGmbH schließen, die unsere Angebote sinnvoll ergänzen.

Kooperationen in der Altenhilfe: Angebote ergänzen und Mehrwerte schaffen

In der Altenhilfe, in der die Betreuung von Menschen in ihrem eigenen Zuhause eine immer größere Rolle spielt, sind Netzwerke und Kooperationen ein wichtiger Garant für die Qualität der Pflegedienstleistungen. „Wir bieten viele kleine Hilfestellungen an, damit die Menschen in ihrem Zuhause leben können“, sagt Anton Glas, Leiter der Altenhilfe in der Region Göppingen.

So sind wichtige Kooperationspartner für Sozialstationen beispielsweise die Krankenpflegevereine der Gemeinden. Nicht zuletzt mit der Einführung der Pflegeversicherung wurde es für viele Krankenpflegevereine, die aus den Kirchengemeinden entstanden sind, zunehmend wichtig, ihre Arbeit zu professionalisieren. Die Sozialstationen übernehmen nun die Betreuung und Pflege für die Mitglieder der Krankenpflegevereine. Diese wiederum erhalten dank ihrer Mitgliedschaft eine Vergünstigung auf die Leistungen, die sie in Anspruch nehmen, sofern diese nicht durch die Pflegeversicherung gedeckt sind.

Ehrenamtliche Mitarbeiter unterstützen dabei die Arbeit mit demenzkranken Menschen, und über die Sozialstationen werden Informationsabende zu verschiedenen Themen, etwa zu den Neuerungen durch das Pflegestärkungsgesetz (PSG II), angeboten.

Zu den vielen kleinen Hilfeleistungen, die wir gemeinsam mit unseren Netzwerkpartnern anbieten, gehören auch Angebote wie der Fahrdienst oder der Hausnotruf-Service. Hier arbeiten die Sozialstationen mit örtlichen Anbietern zusammen. Für die Menschen, die die Hilfen in Anspruch nehmen, bedeutet das: Sie können sich darauf verlassen,

dass die Angebote einem hohen Qualitätsniveau genügen und sie profitieren von den Vorteilen eines Netzwerkes, das ihnen viele Dienstleistungen aus einer Hand anbieten kann.

Mit strategischen Partnerschaften Dialog und Entwicklung fördern: Wie wollen wir im Alter wohnen?

Die Vinzenz Service GmbH begleitet seit einigen Jahren Gemeinden und Städte bei der Erstellung von Seniorenkonzepten und neuen, alternativen Wohnmodellen. Peter Beck, ehemaliger Regionalleiter Altenhilfe und Geschäftsführer der Vinzenz Service GmbH, der dieses Arbeitsfeld auch weiterhin betreut, berichtet von einer wachsenden Anfrage von Städten und Gemeinden. Dabei werden die Bürgerprozesse gemeinsam mit allen Akteuren entwickelt, individuelle Konzepte erstellt und auch umgesetzt. So kann ein Netzwerk entstehen, in dem die Gemeinde, ein Verein oder eine Genossenschaft, Bewohner, Angehörige und ambulante Dienste gemeinsam agieren. Seit 2001 begleitet die Vinzenz Service solche Bürgerprozesse von Kommunen zu sozialen Netzwerken und dem Thema „Leben und Wohnen im Alter“. Dabei tritt sie als Moderator auf, strukturiert den Prozess und berät auch in Rechtsfragen.

So hat etwa die Gemeinde Inzigkofen bereits vor zwölf Jahren begonnen, eine Seniorenkonzeption unter dem Stichwort „Lebensqualität für Jung und Alt“ ins Leben zu rufen, moderiert und begleitet von der Vinzenz Service GmbH. Daraus entstand die Gründung der heute sehr erfolgreichen Nachbarschaftshilfe mit dem Verein „Hilfe von Haus zu Haus Inzigkofen e.V.“.

Im Januar 2017 hat die Gemeinde Inzigkofen nun beschlossen, gemeinsam mit der Vinzenz Service GmbH und Peter Beck den Prozess fortzuschreiben. Nun wird es in jedem



Ortsteil drei Bürgertische geben, bei denen die Beteiligten miteinander reden, fachliche Informationen bekommen und Vorstellungen und Wünsche artikulieren können. Das Ergebnis dieser Bürgertische wird unter fachlicher Begleitung von Peter Beck ausgewertet und gemeinsam werden mögliche Konzepte entwickelt.

Netzwerker: Die Landesarbeitsgemeinschaft ambulant betreuter Wohngemeinschaften e.V.

Neue Lebens- und Wohnformen zu entwickeln gelingt nur dann, wenn sich möglichst viele zu Netzwerken zusammenschließen, die verschiedene Interessen und auch Kompetenzen mit einbringen. So ist Peter Beck auch als Vorstand in der Landesarbeitsgemeinschaft ambulant betreuter Wohngemeinschaften e.V. „LABEWO“ aktiv.

Die Landesarbeitsgemeinschaft hat sich der Aufgabe gestellt, die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft von Menschen mit Behinderung und Menschen mit Demenz zu fördern und zu sichern. Neue Wohn- und Versorgungsformen vor Ort sollen dabei eine neue Kultur der Sorge vor Ort befördern, an der sich Angehörige, Engagierte und Professionelle beteiligen. Die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen, stehen dabei im Zentrum aller Vorhaben. Zentrale Leitgedanken des Vereins sind die Sicherung der Selbstbestimmung und die Förderung der Inklusion.

Eine Erfahrung dabei ist, dass die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger an ihrem vertrauten Wohnort leben und auch sterben möchte. Die LABEWO fördert und unterstützt sie deshalb, gemeinsam mit den beteiligten Bürgern und Kommunen. Die Vinzenz von Paul gGmbH bringt dabei ihre über viele Jahre gesammelten Erkenntnisse in der Gestaltung lebens- und qualitätsorientierter Pflege ein und trägt damit zur aktiven Weiterentwicklung bei.



www.labewo.de

Jugendlichen eine Perspektive geben: Die Vinzenz von Paul gGmbH ist Mitglied bei Caro Ass e.V.

Eine Idee, von der viele profitieren: Mit Caro Ass bekommen junge Menschen eine Perspektive und sie helfen mit ihrer Arbeit, die Lebensqualität von alten Menschen und Menschen mit Behinderung zu stärken. Bundesweit, so schätzt man, haben acht Prozent der Jugendlichen keinen oder nur einen ungenügenden Schulabschluss. Eine bedrückende Situation für die jungen Menschen. Sie haben keine Aufgaben, verlieren an Selbstwertgefühl und sind langfristig nicht in der Lage, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Dabei wird ihre Arbeitskraft mehr denn je gebraucht: Im Gesundheits- und Sozialwesen steigt der Bedarf an Menschen, die im Servicebereich arbeiten und Menschen in ihrem Alltag begleiten und unterstützen können.

Und genau hier setzt Caro Ass an: Im Jahr 2013 gründeten Experten und Träger der Kranken- und Altenpflege sowie der Behindertenhilfe den Verein Caro Ass – darunter auch die Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen. Der Verein fördert die Ausbildung von sozial benachteiligten Jugendlichen zum Servicehelfer. Grundlage dieser Arbeit ist das mehrjährige Modellprojekt und Ausbildungsangebot »Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen« der Robert Bosch Stiftung. Caro Ass hat gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern nun die Aufgabe übernommen, das Projekt Servicehelfer weiter zu begleiten und zu entwickeln.



Verein zur Förderung der Assistenzberufe im Sozial- und Gesundheitswesen

www.caroass.de

Robert Bosch Stiftung

www.bosch-stiftung.de

Austausch in besonderem Ambiente

Untermarchtaler Kamingespräche im ehemaligen Schloss



Die Untermarchtaler Kamingespräche haben in der Zwischenzeit einen immer größeren Bekanntheitsgrad erreicht. Wertvoll ist das Angebot sich im kleinen Kreis mit Unternehmerpersönlichkeiten und Mitgliedern der Ordensleitung über die Themen der Führungs- und Unternehmenskultur auszutauschen.

Namhafte und kompetente Experten, unter anderem vom atunis Institut für wertorientiertes Management, unterstützen diese Abende. Somit können im Bildungsforum Kloster Untermarchtal speziell zu den Themen Führung mit Werten, Ethik des Führens, Führungs- und Unternehmenskultur sowie personale Entwicklung von Führungskräften einzigartige Angebote zur Verfügung gestellt werden. Dies hat sich im vergangenen Jahr im Besonderen gezeigt.

Für das Kamingespräch im Frühjahr 2016 konnte Ulf Posé, Experte für Unternehmenskultur, zum Thema „Von der Führungskraft zur Führungspersönlichkeit“ als Impulsgeber gewonnen werden.

Sich auf den Weg von der Führungskraft zur Führungspersönlichkeit zu machen lohnt sich. Sowohl für den Menschen als auch für das Unternehmen. Der Mensch kommt auf dem Weg zu mehr Selbstbestimmtheit, personaler Freiheit und zum Lebensglück. Im Unternehmen werden Transaktionskosten und Interaktionskosten minimiert und die Wertschöpfungsperformance wesentlich erhöht.

Aber es benötigt auf dem Weg professionelle Begleitung und Reflektion. „Denn noch niemandem ist es gelungen sich selbst an den eigenen Haaren aus dem Sumpf des gewohnten Verhaltens heraus zu ziehen“, so das Resümee der Teilnehmenden.

Im Herbst 2016 war Thomas Perlitz zum Thema „Werte schaffen Wert begleitet“ zu Gast. Das Thema begleitet Perlitz seit vielen Jahren. Er ist quasi Überzeugungstäter. Eine auf Werte basierende Führung ist für ihn die Basis dauerhaften, unternehmerischen Erfolgs. Seine umfangreiche Erfahrung aus der unternehmerischen Praxis, ergänzt durch die Ideen und Gedanken der Teilnehmenden, führte zu Antworten auf die Fragen: Wie richte ich ein Unternehmen wirkungsvoll auf ein Wertesystem aus? Welche Führungskräfte braucht es? Wann gelingt es, wann nicht?

Das interaktive, offene Format der Untermarchtaler Kamingespräche erlaubte einen intensiven Dialog zwischen den Teilnehmenden und den Referenten. „Das Kaminzimmer des ehemaligen Schlosses der Herren von Speth in unserem Kloster bietet ein hervorragendes Ambiente für diese Abende“ sagt Sr. Marzella, die wertvolle Impulse aus den Gesprächen mitgenommen hat.



Führungsforum

Unter dem Namen Führungsforum wurde eine eigene Plattform für Führungskräfte geschaffen. Hier können Menschen in Führungsverantwortung ihre Erfahrungen zu Themen wie Führungskultur, Ethik des Führens und Persönlichkeitsentwicklung von Führungskräften einbringen, sich untereinander austauschen und zu neuen Erkenntnissen gelangen. „Wir wollen die personale Entwicklung fördern, indem wir die Möglichkeit zum Diskurs, Erfahrungsaustausch, aber auch zu innovativen Gedanken und Ideen geben. Hierzu bringen wir unsere Erfahrungen und unser Wissen mit ein.“ sagt Generaloberin Sr. Elisabeth. Dazu wurde unter dem Namen „Untermarchtaler Kamingespräche“ eine Gesprächsreihe für Führungskräfte, die sich als „praxisorientierter Führungskompass“ mittels Impulsvorträgen und gemeinschaftlichem Diskurs versteht, geschaffen. Diese Veranstaltungsreihe wird mehrmals im Jahr als Abendveranstaltung durchgeführt.



Weiterentwicklung der Landwirtschaft

Die Haltung der Tiere im Fokus

Den Schwerpunkt haben die Untermarchtaler Klosterbetriebe von Anfang an auf die Verarbeitung eigener und regionaler Produkte gesetzt. Eine Entwicklung, die sicherlich aus der Historie, dem Kloster als Selbstversorger, weiterhin gewachsen ist.



Unser Selbstverständnis

Gewachsen aus den christlich geprägten Grundsätzen und aus Achtung vor der Schöpfung gehört es zum Selbstverständnis der Klosterbetriebe, verantwortungsvoll und nachhaltig mit den Tieren, der Umwelt und den Ressourcen umzugehen.

Im Rahmen der Neuausrichtung wurde deshalb gezielt nach Konzepten gesucht, die gleichermaßen den Schutz von Umwelt und Ressourcen, die Belange der Tiere wie auch die, in der Landwirtschaft gegebenen, wirtschaftlichen Rahmenbedingungen berücksichtigen und erfüllen. Gemeinsam mit Kooperationspartnern im Handel und dem Tierschutzbund entstanden so tragfähige Konzepte, die sich vor allem in der tiergerechten Haltung von Nutztieren zeigen.

Neue Wege für mehr Tierwohl – eine Frage der Haltung

Guter und zuverlässiger Tierschutz bedarf sinnvoller Investitionen. Mehr Platz für die Tiere, ein gesundes Wachstum, Ställe, die den Bedürfnissen der Tiere angepasst werden – nicht umgekehrt – sowie Beschäftigungs- und Auslaufmöglichkeiten für die Tiere.

Die Klosterbetriebe haben dazu in 2014 1,6 Millionen Euro in die Hand genommen. Eine Investition, die sich bis heute trägt, die allerdings auch nur möglich wurde über den Zusammenschluss mit Betrieben und Handelspartnern, die die gleiche Richtung verfolgten und bereit waren, mit den notwendigen Investitionen ebenso mutige Schritte zu gehen. Das bedeutet für die Schweinehaltung nun mehr Platz für jedes einzelne Tier, eine klare Trennung der Funktionsbereiche Fressen, Liegen, Koten und kein Kupieren der Schwänze. Die Hühner erhalten bei schönem Wetter Auslauf ins Grüne, im



Hühnerstall stehen ihnen Sitzstangen als Strukturelemente zur Verfügung. Inzwischen ist es auch zu einem gesellschaftlichen Thema geworden, Kunden fordern deutlich mehr. So steigen die Erwartungen der Verbraucher an gesunde und sichere Lebensmittel, die im Einklang mit der Natur und dem Tierwohl erzeugt werden, stetig an. Dem wollen die Klosterbetriebe ebenso entgegen kommen.

„Die Entscheidungen waren getragen von der Erwartung, dass Kunden diesen Schritt mit uns gemeinsam gehen und bereit sind, die zwangsläufig höheren Produktionskosten mitzutragen. Nur gemeinsam kann die Umsetzung dieser Wertemaßstäbe gelingen“, sagt Ralf Bomheuer, Geschäftsleiter der Untermarchtaler Klosterbetriebe, und fügt hinzu „Die Art und Weise, wie wir unsere Lebensmittel produzieren, war für uns immer ein Selbstverständnis. Zu Recht, denn Tierwohl und Natur stehen bei uns im Vordergrund wie auch die hohe Qualität unserer Produkte. Das zeigt sich besonders im Geschmack der Lebensmittel. Wir vertrauen darauf, dass die tiergerechte Haltung am Ende auf dem Teller einen entscheidenden Unterschied machen wird.“

Umstellung von der Milchwirtschaft auf Rindermast

Weiterhin erfolgt die Umstellung von der Milchwirtschaft auf die Rindermast mit Weidehaltung im Sommer auf den eigenen Donau-Auen. Etwa 120 Rinder sind dafür vorgesehen. Der vorhandene Stall wird um einen 200 qm großen Auslaufhof erweitert.



Hochwertige Produktion – regional und gut

Die Klosterbetriebe Untermarchtal erfüllen die Kriterien für mehr Tierschutz. In Vorbereitung ist deshalb die Zertifizierung der Metzgerei. Die Wurst- und Fleischprodukte, die seit 2016 sukzessive unter der Marke „Kloster Untermarchtal“ vermarktet werden, dürfen dann mit dem Tierschutzlabel der Premiumstufe ausgezeichnet sein.

So stehen zukünftig dem Kunden entsprechende, qualitativ hochwertige Angebote im Klosterladen wie auch über das Klosterladen-Verkaufsmobil zur Verfügung. Das passt sehr gut zur Neuausrichtung des Klosterladens. Mit entsprechenden Umbaumaßnahmen und neuem Erscheinungsbild der Eigenprodukte wird ein einzigartiges Einkaufserlebnis geschaffen, das noch einmal die hohe Qualität der Produkte hervorheben wird.

Seit über 150 Jahren ein Haus der Bildung

St. Loreto in Schwäbisch Gmünd baut „Zukunftsräume“



Im November 2016 konnten die neuen Räumlichkeiten in Schwäbisch Gmünd eingeweiht werden. Am großen „Tag der offenen Tür“ konnten die Studierenden, Mitarbeitenden, Schwestern und alle Interessierten das historische Gebäude in neuem Glanz bewundern. Doch wo liegen eigentlich die Wurzeln von St. Loreto und wie hat es sich im Laufe der Jahre entwickelt? Ein kleiner Einblick in die Geschichte und Gegenwart

Rund 150 Jahre nachdem auf den Mauern des alten Kapuzinerklosters die „Heil- und Irrenanstalt St. Vinzenz“ gebaut wurde, sind im vergangenen Jahr wiederum umfangreiche Bauarbeiten im Kapuzinergarten abgeschlossen. Seit 1898 ist hier ein Ort der Bildung und des Lernens. Rund 1000 Studierende besuchen heute die moderne Ausbildungsstätte. Für mehr als 14 Millionen ist nun der geschichtsträchtige und stadtbildprägende Gebäudekomplex saniert worden. Die „Zukunfts-Baustelle“ St. Loreto blickt dabei auch inhaltlich weiter und ist auf dem Weg zur Hochschule.

St. Loreto gehört seit Generationen zu Schwäbisch Gmünd und prägt die Stadt mit, steht dabei für die segensreiche Arbeit am Nächsten. Generationen von jungen Menschen absolvierten in St. Loreto ihre Ausbildung in verschiedenen sozialen Berufen. Die Geschichte von St. Loreto ist dabei auch ein Teil der Geschichte der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal.

Heil- und Irrenanstalt zur Töcherschule

1852 ziehen die ersten Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul nach Schwäbisch Gmünd und gründen dort ihr Mutterhaus in der Bocksgasse. Die Schwestern sehen die Not der Bevölkerung. Sie möchten die Fürsorge für Kranke und Siechende besser organisieren. Sie bauen gemeinsam mit dem Stuttgarter Oberbaurat Georg Morlock eine „Heil und Irrenanstalt“ im Kapuzinergarten auf den Grundmauern des abgetragenen Kapuzinerklosters.



1864 wird das Hauptgebäude seiner Bestimmung übergeben. Bald ist die Einrichtung für die wachsenden Bedürfnisse zu klein und es erfolgt 1898 der Umzug nach Rottweil. In das nun freie Gebäude zieht die bis dahin im Mutterhaus in der Bocksgasse untergebrachte Haushaltungsschule der Vinzentinerinnen. St. Loreto bekommt in Gmünd bald den Beinamen „Töcherschule“, man redet gar vom „Töchterinstitut“. Die Ordensfrauen haben neben der Sorge um kranke und notleidende Menschen nun auch einen Bildungsauftrag in der Stadt übernommen.

Dieser Auftrag wächst in den folgenden Jahrzehnten stetig an. Kurz unterbrochen durch den Ersten Weltkrieg, während dessen St. Loreto enteignet und zum Militärlazarett wird, bietet die Einrichtung in den Jahrzehnten danach ein immer breiteres Bildungsangebot. 1920 richtet St. Loreto das „Seminar für Kinderpflegerinnen, Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen“ ein und ist ab 1930 als Ausbildungsort staatlich anerkannt. 1939 wird die Bildungseinrichtung wieder aufgelöst und in ein Kriegslazarett umgewandelt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges können im Mai 1946 28 Mädchen in die „Staatliche Aufbauschule“ einziehen, wenige Monate später folgt das Kindergärtnerinnenseminar.



Aufgeschlossen immer für Neues

Auch damals schon zeigt sich St. Loreto als ein Ort, an dem immer auch die Zukunft ihren Platz hat und in dem die Verantwortlichen für Neues aufgeschlossen sind: ab 1950 wird hier „Rhythmik“ gelehrt, bald hält das Fach „Psychologie“ seinen Einzug in die Schule.

Seit 1902 gibt es den „Loreto-Kindergarten“ St. Paulus, in dem 1956 der erste Kinder- und Schülerhort in Schwäbisch Gmünd eingerichtet wird. Eine Pioniereinrichtung: Entstanden aus der Not vieler Familien, in denen die Mütter ihre Kinder allein erziehen mussten, da die Väter im Krieg gefallen oder noch in Gefangenschaft waren.

Der Bedarf an Erzieherinnen und Erziehern wächst in den folgenden Jahren. Durch die Gründung der kirchlichen Stiftung Haus Lindenhof mit großen, zunächst zentralen Einrichtungen für Geistig- und Mehrfachbehinderte entwickelt sich der neue Berufs- und Ausbildungszweig der „Heilerziehungspfleger/in“. Dazu kommt das Kinder- und Jugenddorf Marienpflege und die Wohn- und Beratungseinrichtungen des Canisiushauses in Schwäbisch Gmünd. St. Loreto wächst zum „Institut für sozialpädagogische Berufe“ im Rang einer staatlich anerkannten Fachschule. Seit 1973 bilden die Partner eine gemeinnützige GmbH, um ErzieherInnen, HeilerziehungspflegerInnen sowie Jugend- und HeimerzieherInnen laut staatlicher Prüfungsordnung auszubilden.

Seit 1990 werden in St. Loreto auch angehende AltenpflegerInnen ausgebildet und die Einführung des Kursangebotes „Fachwirt/Fachwirtin für Organisation und Führung“ markiert einen weiteren Markstein in der Entwicklung des einstigen „Töchterinstituts“, in dem seit den 70er Jahren auch die „Söhne“ Zutritt haben.

Bekenntnis zum Standort Schwäbisch Gmünd

St. Loreto hat sich in den vergangenen 150 Jahren von einer Haushaltungsschule und einem Kindergärtnerinnen-Seminar zu einem Ausbildungsinstitut für soziale Berufe in den Bereichen Sozialpädagogik, Jugend- und Heimerziehungspflege, Heilerziehung und Altenpflege entwickelt. An der Bildungsakademie werden Fort- und Weiterbildungen angeboten. Berufsbegleitend gibt es zusätzlich, in Zusammenarbeit mit der Steinbeis-Hochschule Berlin, Bachelor-Studiengänge für soziale Berufe.

Die Gesellschafter des Instituts haben sich mit der aufwendigen Sanierung der traditionsreichen Gebäude auch bewusst für den Standort Schwäbisch Gmünd entschieden. Nach 10 Jahren der Planung und der Umbau- und Renovierungsarbeiten strahlen die geschichtsträchtigen „Räume“ in St. Loreto wieder in die Zukunft.






Moderne Technik und eine Kapelle

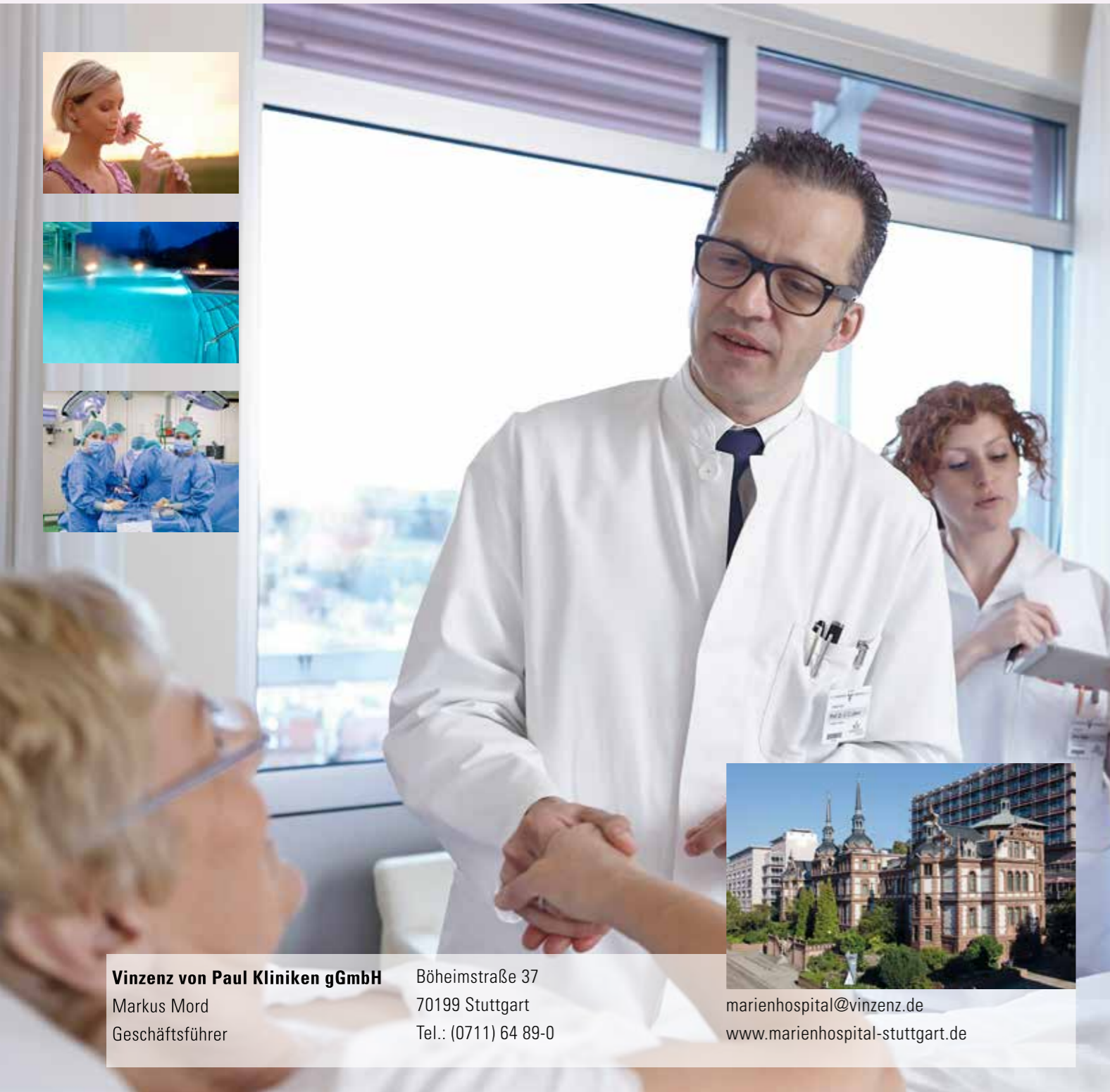
Dreieinhalb Jahre wurde das Gebäude für die Bildung im sozialen Bereich modernisiert und umgebaut. Dafür wurden etwa Kreidetafeln durch interaktive Beamer ersetzt und ein sogenanntes BUS-Gebäudesystem steuert die Beleuchtung, Türschließung und Heizung. Die Klassen- und Gruppenräumen wurden neu gestaltet und den Anforderungen moderner Pädagogik angepasst. Zahlreiche EDV-Plätze stehen den Studierenden jederzeit zur Verfügung. Zum Herzstück des Gebäudes gehört auch die von Rudolf Kurz aus Ellwangen gestaltete St. Vinzenz Kapelle. Sie dient den Studierenden, den Lehrkräften und auch allen Besuchern, die in der Hektik des Alltags Ruhe suchen, als Rückzugsort. 14 Millionen Euro wurden in die Sanierung der Gebäudes investiert. So kann das Gmünder Institut mit seinen Ablegern in Aalen, Ellwangen und Ludwigsburg die Erfolgsgeschichte im Geiste des heiligen Vinzenz von Pauls fortsetzen: „Liebe sei Tat.“

2016



Zahlen, Daten, Fakten

	Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH	Seite 34
	Vinzenz von Paul Hospital gGmbH	Seite 36
	Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen	Seite 38
	Klosterbetriebe Untermarchtal	Seite 40
	St. Loreto gGmbH Institut für Soziale Berufe	Seite 42



Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH
 Markus Mord
 Geschäftsführer

Böheimstraße 37
 70199 Stuttgart
 Tel.: (0711) 64 89-0

marienhospital@vinzenz.de
 www.marienhospital-stuttgart.de



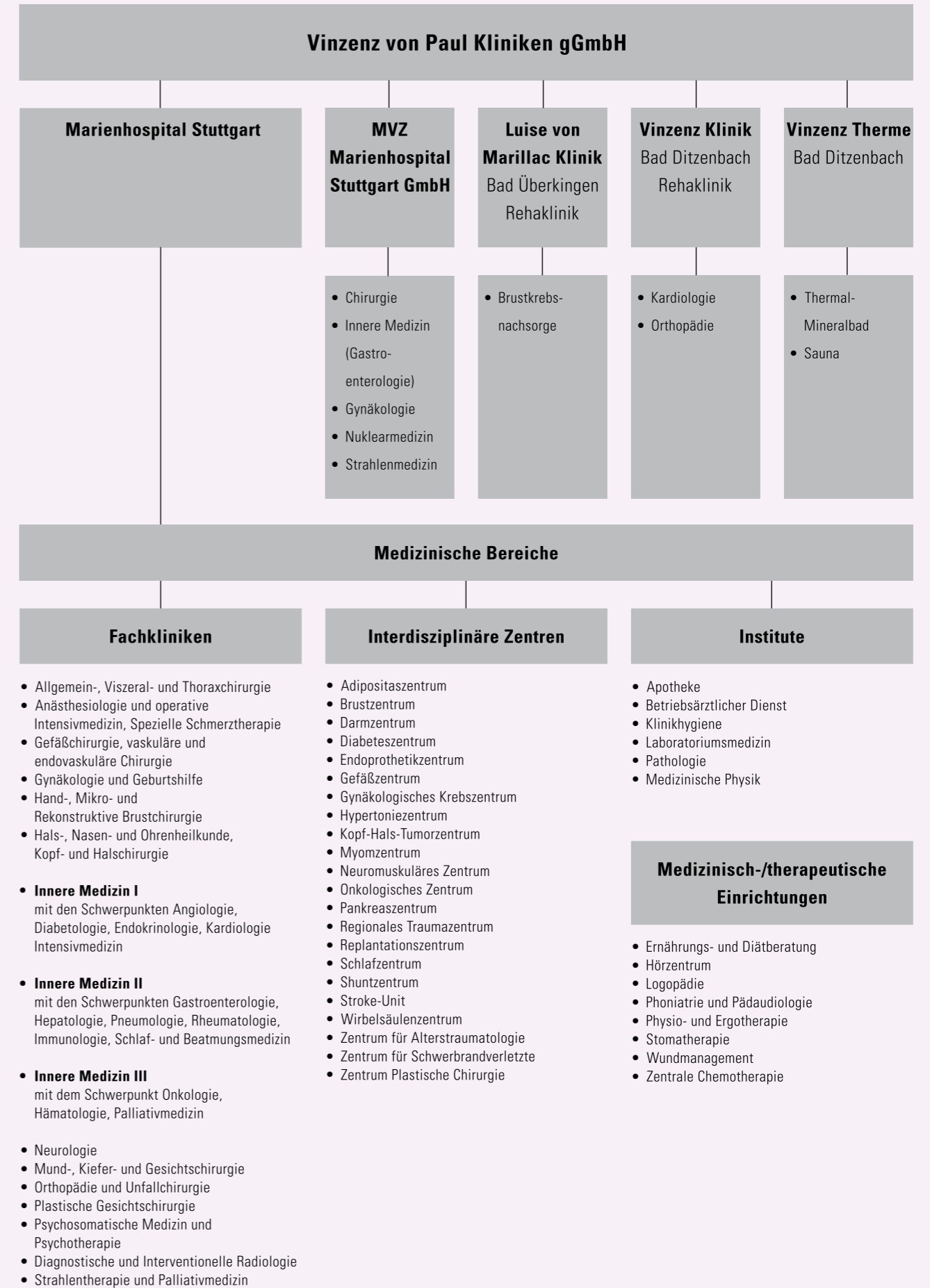
Konzernumsatz 2016

192.000.000 €

Mitarbeiterzahl gesamt

2.176

Stand 31.12.2016



Stand 31.12.2016



Vinzenz von Paul Hospital gGmbH
 Thomas Brobeil, Geschäftsführer
 Schwester Marieluise Metzger, Oberin

Schwenninger Straße 55
 78628 Rottweil
 Tel.: (07 41) 2 41-0

info@vvph.de
 www.vvph.de

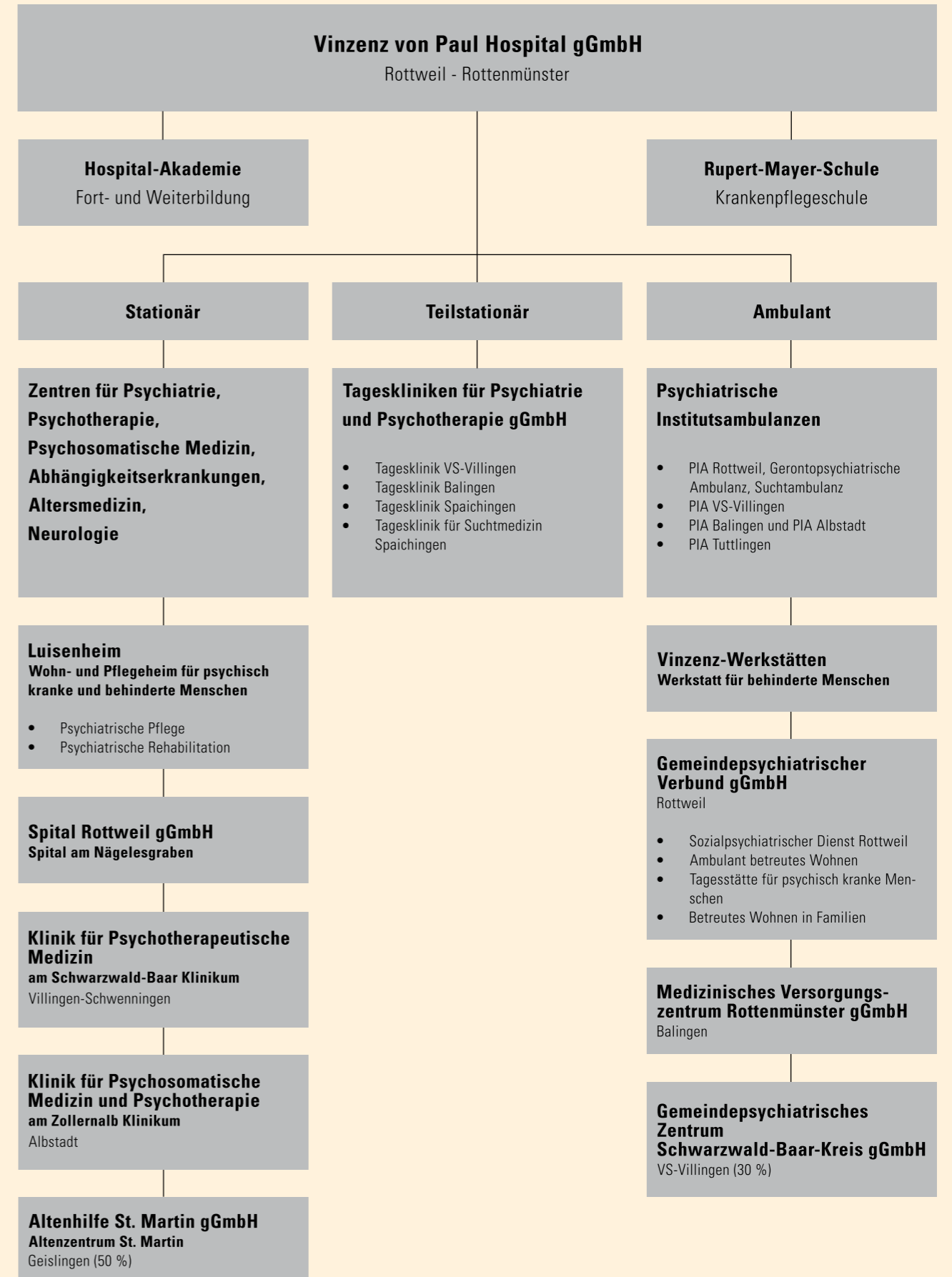
Konzernumsatz 2016

73.551.770 €

Mitarbeiterzahl gesamt

1.310

Stand 31.12.2016



Stand 31.12.2016



Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen
 Jörg Allgayer
 Geschäftsführer

Bocksgasse 20-22
 73525 Schwäbisch Gmünd
 Tel.: (0 71 71) 8 74 33-0

info@vinzenz-von-paul.de
 www.vinzenz-von-paul.de

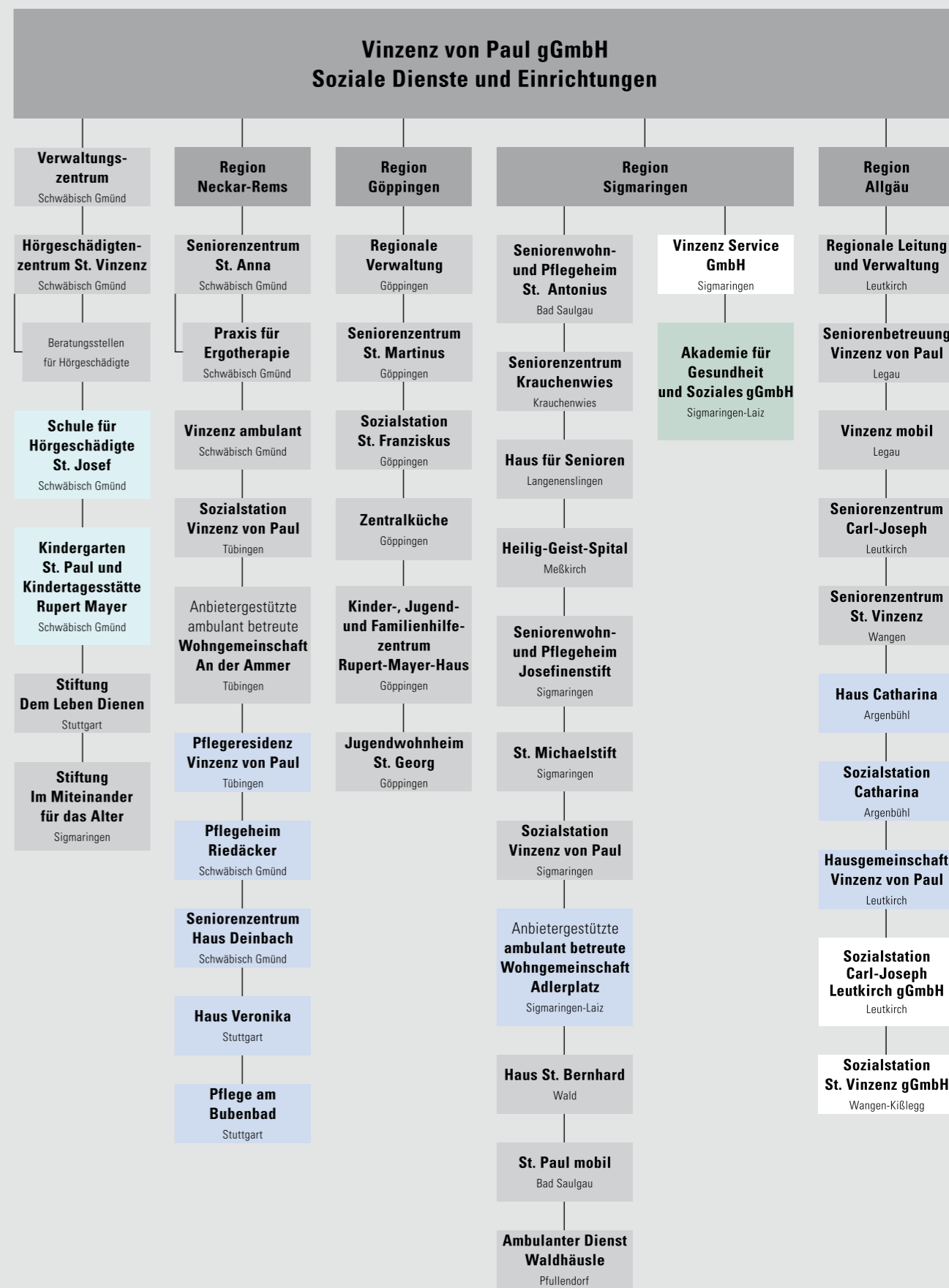
Konzernumsatz 2016

71.152.023 €

Mitarbeiterzahl gesamt

2.148

Stand 31.12.2016



Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen
 Andere Tochtergesellschaften
 Vinzenz Pflege gGmbH Tochtergesellschaft
 Beteiligung
 Managementvertrag

Stand 31.12.2016



Klosterbetriebe Untermarchtal

Ralf Bomheuer
Geschäftsleiter

Margarita-Linder-Straße 8
89617 Untermarchtal
Telefon: (0 73 93) 30 230

kontakt@untermarchtal.de
www.bildungsforum-kloster-untermarchtal.de
www.mariahilf.untermarchtal.de

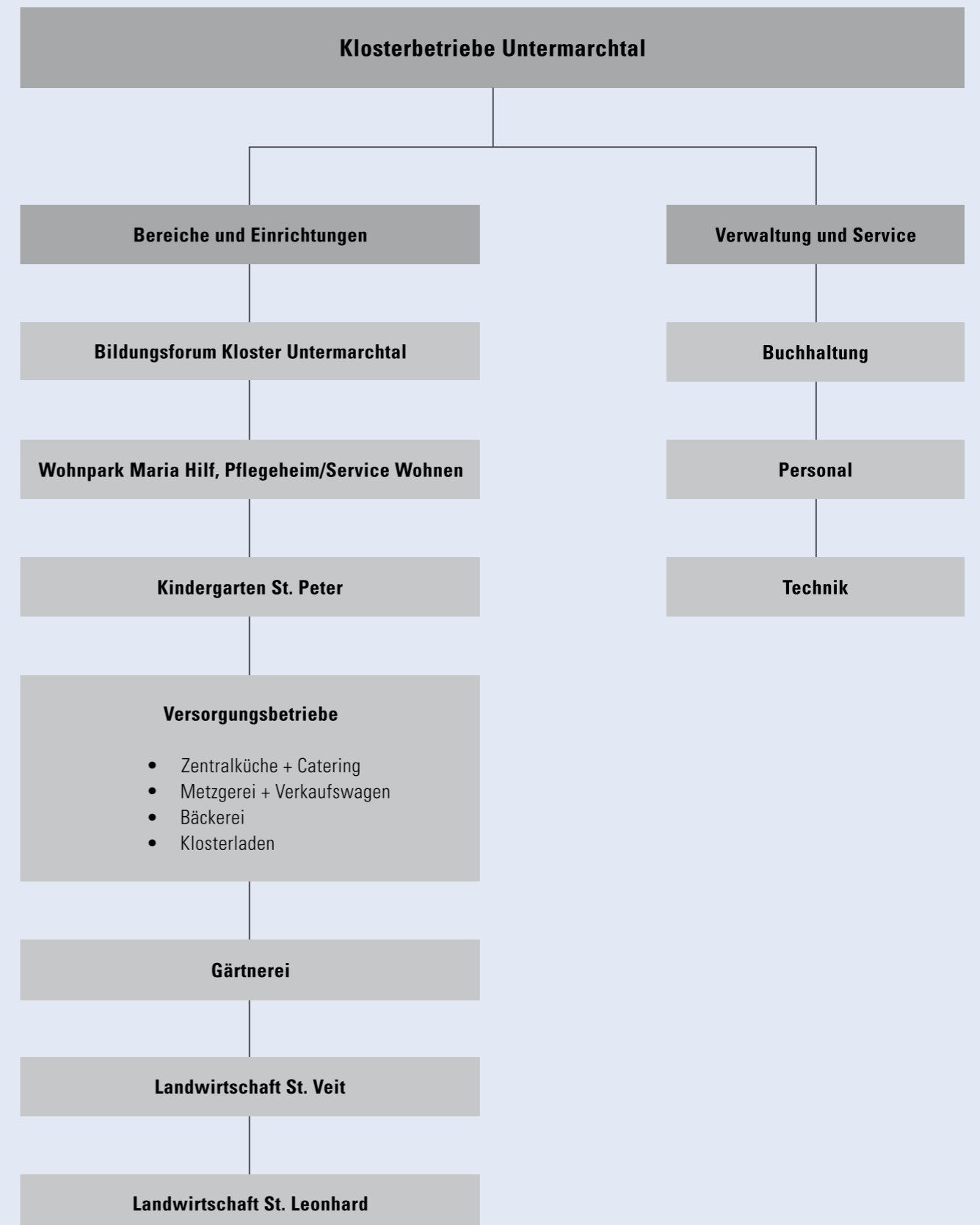
Gesamtumsatz 2016

12.665.404 €

Mitarbeiterzahl gesamt

279

Stand 31.12.2016



Stand 31.12.2016



St. Loreto gGmbH
 Institut für Soziale Berufe
 Hans-Dieter Beller
 Geschäftsführung

Wildeck 4
 73525 Schwäbisch Gmünd
 Telefon 07171-6003-0
 gmuend@st-loreto-duale-fachschulen.de

www.st-loreto-duale-fachschulen.de
www.soziale-berufe-ostalbkreis.de

Gesamtumsatz 2016

6.200.000 €

Mitarbeiterzahl gesamt

200

Stand 31.07.2016

St. Loreto gGmbH – Institut für Soziale Berufe

Schwäbisch Gmünd/Aalen/Ellwangen/Ludwigsburg

Gesellschafter:

Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V.
 Stiftung Haus Lindenhof in Schwäbisch Gmünd
 Stiftung Kinder- und Jugenddorf Marienpflege in Ellwangen
 Franz von Assisi gGmbH in Schwäbisch Gmünd
 Gesamtkirchengemeinde Ludwigsburg



Stand 31.12.2016



Vinzenz von Paul **Kliniken** gGmbH
Böheimstraße 37
70199 Stuttgart
Tel.: (07 11) 64 89-0
marienhospital@vinzenz.de
www.marienhospital-stuttgart.de
www.marillac-klinik.de
www.vinzenzlinik.de
www.vinzenztherme.de

Vinzenz von Paul **Hospital** gGmbH
Schwenninger Str. 55
78628 Rottweil
Tel.: (07 41) 2 41-0
info@vvph.de
www.vvph.de

Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen
Bocksgasse 20-22
73525 Schwäbisch Gmünd
Tel.: (0 71 71) 8 74 33-0
info@vinzenz-von-paul.de
www.vinzenz-von-paul.de

Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern
vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V.
Klosterbetriebe Untermarchtal
Margarita-Linder-Straße 8
89617 Untermarchtal
Telefon: (0 73 93) 30 230
kontakt@untermarchtal.de
www.bildungsforum-kloster-untermarchtal.de
www.mariahilf.untermarchtal.de

St. Loreto gGmbH
Institut für Soziale Berufe
Wildeck 4
73525 Schwäbisch Gmünd
Telefon: (0 71 71) 60 03-0
gmueund@st-loreto-duale-fachschulen.de
www.st-loreto-duale-fachschulen.de
www.soziale-berufe-ostalb.de